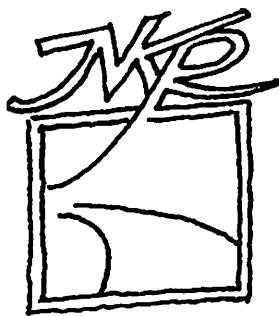


Niederrhein-Magazin

Nr. 16



Zeitschrift der
Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.
und des
Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und
Regionalentwicklung (InKuR)

Herbst/Winter 2013/14

Inhalt

Blitzlicht

Georg Friedrich Fallenstein – ein niederrheinischer Querdenker?
Von Güter Voldenberg

3

Aufsätze

Frühmoderne politische Publizistik im Vergleich: Altes Reich, Rheinland,
Niederlande

Von Johannes Arndt

19

Berichte

Jahrestagung des Emmericher Geschichtsvereins

Von Walter Axmacher

36

Denkort Denkmal

Von Simone Frank

38

Aus dem Verteilerkreis

Geschichte gemeinsam erforschen, bewahren, befragen, vermitteln, erleben: Gründung und Gegenwart des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend e.V.

Von Gerd Halmanns

40

Ankündigungen

Lehrerforbildungen

44

Veranstaltungen

Rezensionen

45

Bücherspiegel

50

InKuR

52

Das Institut für Niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalent-
wicklung (InKuR)

55

Schriftenreihe

56

NAAN

Die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN)

58

Bericht des Vorstands

59

Vorstand und Komitee

60

Jahresgaben

62

Antrag zur Mitgliedschaft

64

Impressum

65

Blitzlicht – Berühmte Persönlichkeiten aus der Region zwischen Rhein und Maas

Georg Friedrich Fallenstein – ein niederrheinischer Querdenker?

Von Günter Voldenberg



Georg Friedrich Fallenstein (1790 – 1853). Aus: <http://www.kaeslersozio- logie.de>

Beschäftigt man sich mit der Familiengeschichte des großen deutschen Soziologen Max Weber, so stößt man zwangsläufig auch auf seinen Großvater mütterlicherseits, Georg Friedrich Fallenstein, der in Kleve geboren wurde und u.a. in Düsseldorf und Koblenz wirkte. Auskunft über sein ungewöhnliches Leben geben uns seine *Erinnerungsblätter*, verfasst von seinem Freund, dem Historiker und nationalliberalen Politiker Georg Gottfried Gervinus (*20. Mai 1805 Darmstadt, †18. März 1871 Heidelberg). Sehr detailliert, oftmals etwas pathetisch, werden dort seine Lebensstationen und -umstände geschildert. Letztlich lässt sich aus diesen und einigen weiteren Quellen¹ das Lebensbild eines Mannes zeichnen, der von Jugend auf kämpfen musste, hart gegen sich selbst war und sich vor Allem für Andere einsetzte. Sein „rastloser Thätigkeitsbetrieb“, sein „unverdrossener Wille“ und seine „vielseitigen geistigen Interessen und Kenntnisse“ werden in den Erinnerungsblättern als beispiellos beschrieben.² Er wird als Mann mit einem „kräftigen Handschlag, der eisernen Stimme, der stämmigen Gestalt, dem biederem Ausdrucke, der ergänglichen, lebendigen, Theilnahme bezeugenden und gewinnenden Unterhaltung“ beschrieben.³

¹ In den Biographien von Marianne Weber und Günther Roth – Weber, Max: Ein Lebensbild. München 1989/Roth, Günther: Max Webers deutsch-englische Familiengeschichte 1800-1950. Tübingen 2001 – finden sich reichliche Quellen zur Lebensgeschichte Fallensteins (Briefwechsel, Lebenserinnerungen etc.).

² Gervinus, Georg Gottfried: Georg Friedrich Fallenstein – Erinnerungsblätter für Verwandte und Freunde. Heidelberg 1854, S. 1.

³ Gervinus: S. 2.

Kindheit und Jugendzeit

Geboren wurde Georg Friedrich Ahrenhold Adrian Fallenstein am 2. September 1790 in Kleve als Sohn des Theologen Johann Salomon Philip Fallenstein, Doktor der Philosophie, und seiner aus einer Hugenottenfamilie stammenden Ehefrau Elisabeth Louise Manché. Getauft wurde er am 5. September 1790 im Hause der Fallensteins in Kleve. Paten waren der Aufklärungstheologe Friedrich Georg Christian Rütz⁴, Doktor der Theologie, seit 1775 Prediger der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Den Haag, zuvor seit 1764 Prediger in Breda, Friedrich Christian Carl Heinrich Boeckler (*21. September 1752 Wesel, †5. März 1826 Hamm), Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Hamm von 1783 bis 1826, Ahrenhold Roose, Buchhändler zu Hannover, und Adrian Verstolk, Doktor der Rechte zu Utrecht.

Der Vater, Johann Salomon Philip Fallenstein, arbeitete als Privatlehrer in Kleve, vermutlich in den Haushalten namhafter Familien. Als Magister der Philosophie veröffentlichte er in den Jahren 1791 und 1792 in Kleve mehrere pädagogische Abhandlungen. 1793 wurde er zum Inspektor des reformierten Kleve-Märkischen Lehrerseminars in Wesel ernannt, das er bis 1796 leitete.⁵ Zeitweise leitete er auch das Lehrerseminar in Kleve.⁶ Aus seiner Arbeit als Privatlehrer stammen vermutlich auch die guten Kontakte zu der höheren Beamtenstufe. Ableiten lassen sich diese Kontakte beispielsweise aus den Angaben im Kirchenbuch anlässlich der Taufe von Fallensteins Schwester Georgette Louise Antoinette Charlotte am 15. Juli 1792 in Kleve. Als Paten sind dort neben Anderen Otto Georg Albert von Rohr, Regierungs-

⁴ Rütz galt als freisinniger Aufklärungstheologe, der eine niederländische Übersetzung des Werkes „Christliches Sittenbuch fürs Gesinde“ von Carl Friedrich Bahrdt verfasste. Bahrdt gilt als das Enfant terrible der deutschen Aufklärung. Viele Herrschaften standen dem Lesen und der Bildung war zum damaligen Zeitpunkt ein Privileg der oberen Gesellschaftsschichten. Vgl. Friedrichs, Otto: Das niedere Schulwesen im linksrheinischen Herzogtum Kleve 1614-1816. Schriften der Heresbach-Stiftung Kalkar, Band 8, Bielefeld 2000, S. 233 f. u. S. 238.

⁵ Vgl. Friedrichs, Otto: Das niedere Schulwesen im linksrheinischen Herzogtum Kleve 1614-1816. Schriften der Heresbach-Stiftung Kalkar, Band 8, Bielefeld 2000, S. 233 f. u. S. 238.

⁶ Vgl. Weber, Marianne: Max Weber – Ein Lebensbild. 3. Aufl., Tübingen 1984, S. 1.

präsident des Regierungsbezirks Kleve-Mark, und Werner Reinhard Bernhard von Müntz, Geheimer Regierungsrat, aufgeführt.

Der Großvater Fallensteins, der Pädagoge und Philosoph Johann Conrad Fallenstein, hatte die philosophischen Wurzeln der Familie Fallenstein gelegt. Als Sohn eines Bauern aus dem Dorf Witzelroda bei Bad Salzungen im Herzogtum Sachsen-Meiningen gelang es dem 1731 geborenen Johann Conrad Fallenstein ein Universitätsstudium zu absolvieren. Mit Datum vom 23. Februar 1757 wurde sein Eintritt in die Schulen der Franckeschen Stiftungen zu Halle als „Informator [Hauslehrer] der deutschen und lateinischen Schule“ verzeichnet.⁷ 1765 trat er schließlich als Konrektor in das Gymnasium Fridericianum in Herford ein.⁸ In diese Zeit fallen auch seine fünf pädagogisch-philosophischen Abhandlungen, die in den Programmen des Herforder Gymnasiums veröffentlicht wurden.⁹ Schon bald trat die von Johann Conrad Fallenstein begründete Akademikerfamilie in Verbindung mit intellektuell führenden Häusern: der Sohn Heinrich heiratete 1807 Charlotte Bessel, eine Schwester des Königsberger Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, die Tochter Christiane verehelichte sich mit Georg Friedrich Amelung aus dem gleichnamigen alten Hamelner Rats- und Bürgermeistergeschlecht. In der dritten Generation gab es weitere Verbindungen zu Familien mit großen Namen wie Gauß, Souchay, Bennecke oder Weber.¹⁰ Einer dieser Enkel war Georg Friedrich Fallenstein.

Über die Kindheit Georg Friedrich Fallensteins ist wenig bekannt, doch gelten die Aufenthalte als Kind in Wesel seit dem Jahr 1793, in Dortmund während des Jahres

⁷ Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Projekt Franckes Schulen, Personendatenbank.

⁸ Vgl. Wolf, Armin: Der Pädagoge und Philosoph Johann Conrad Fallenstein (1731 – 1813). In: Genealogie – Deutsche Zeitschrift für Familiengeschichte, Heft 5, 13. Jahrgang, Aisch 1964, S. 266.

⁹ Es handelt sich hierbei um folgende Werke: Betrachtungen aus des Diogenes Laertios siebentem Buche vom Zeno (Herford 1767), Über das Vergnügen eines Schullehrers (Herford 1774), Über verschiedene unbillige Hindernisse, die in der Schule dem Lehrer und dem Zögling im Wege stehen (Bielefeld 1777), Über das Verhältnis eines Lehrers gegen seine Zöglinge (ohne Ortsangabe 1782) und Über die Vortheile des guten Verhältnisses der Lehrer zu und gegen einander bey öffentlichen Schulanstalten (Bielefeld 1786).

¹⁰ Vgl. Wolf, Fallenstein: S. 268f.

1797 sowie in Halle und Berlin ab dem Jahr 1798 als gesichert. Aufzeichnungen hierüber existieren nicht, doch lässt sich dies aus der Tätigkeit des Vaters ableiten. Die Ehe der Eltern war geprägt durch häufige Streitereien und Alkoholmissbrauch des Vaters, was schließlich zum Zerwürfnis zwischen den Eltern führte. Die Trunksucht des Vaters mag auch ursächlich für seine Amtsenthebung gewesen sein. Auf der Suche nach einem neuen Betätigungsumfeld gelangte der Vater in den Kreis des Herzogs Georg I. von Sachsen-Meiningen, der ihn als Hauslehrer anstelle und dessen Freundschaft er erwarb. Nachdem er wegen seiner Trunksucht auch dort in Ungnade gefallen war und er erneut seines Amtes enthoben wurde, verließ er daraufhin Meiningen und die Familie mit unbekanntem Ziel. Während die jüngeren Geschwister bei der Mutter blieben, wurde Fallenstein selbst aber weiter durch den Herzog gefördert, da dieser die philosophischen Veranlagungen Fallensteins erkannt hatte. Unter der Fürsorge des herzoglichen Hofkaplans Georg Emmrich konnte Fallenstein das Gymnasium und schließlich die Universitäten in Jena und Halle besuchen.

Höhen und Tiefen

Unklarheit besteht über Fallensteins Universitätszeit. Gervinus berichtet in den *Erinnerungsblättern*, dass ein „unaufgehelltes Dunkle ... über Fallensteins Universitätszeit [liege]. Weder wo, noch wann, noch was er studierte, ist aus den hinterbliebenen Papieren mit Genauigkeit zu erkennen; zweifellos ist nur das, daß seine Studien regellos, fachlos und von den wissenschaftlichen, politischen und geselligen Aufregungen der Jugend jener aufgeregten Jahre vielfach gestört wurden.“¹¹ In mehreren Quellen wird Fallenstein als Doktor der Philosophie genannt, doch ist nicht nachzuweisen, an welcher Hochschule er zum Dr. phil. promoviert wurde. Erhalten geblieben ist aus dieser Zeit ein kurzer Lebenslauf aus dem Jahre 1814, den Fallenstein auf besondere Veranlassung des preußischen Staatskanzlers Carl August von Hardenberg (*31. Mai 1750 Essenrode, †26. November 1822 Genua) an diesen einreichte. Demnach soll er bereits mit 15 Jahren, „getrieben von dem Franzosenhas-

¹¹ Gervinus: S. 10.

se“, als Freiwilliger in österreichische Dienste gegen Napoleon eingetreten sein. Im Bataillon Manfredini nahm er am 2. Dezember 1805 an der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz teil, wo er am Fuß verwundet wurde. Fallenstein wird auch in Verbindung gebracht mit dem preußischen Offizier und Freikorpsführer Ferdinand von Schill (*6. Januar 1776 Wilmsdorf bei Dresden, †31. Mai 1809 Stralsund), den er wohl über dessen Bruder Heinrich von Schill kennen gelernt haben mag.¹²

Nach den Kämpfen setzte Fallenstein seine schulische Ausbildung fort. Schon früh beschäftigte er sich mit Übersetzungen antiker griechischer Oden und Gedichte. Aus den Jahren 1806 bis 1809 stammen auch die ersten eigenen Gedichte. 1809 wurde Fallenstein wegen einer Schlägerei von der Universität Halle relegiert, weswegen er dort keinen Studienabschluss erreichen konnte. In Berlin kam es zu einer vorübergehenden Wiedervereinigung mit seiner Mutter und den Geschwistern, die in geradezu erbärmlichen Verhältnissen in einem Hinterhaus in der Wilhelmstraße lebten. Unterstützung erfuhr die Familie durch Gönner des Vaters, vor Allem durch den Kriegsrat Klöpper, den Fallsteins Vater in Wesel als jungen Bauernsohn kennengelernt und gefördert hatte. Auf seine Vermittlung hin besuchte Fallenstein eine Anstalt zur Ausbildung von Wundärzten. Die Einkünfte aus dieser Tätigkeit setzte Fallenstein zum Unterhalt der Mutter und der Geschwister ein.¹³

Zu diesem Zeitpunkt lernte er auch Elisabeth Benecke kennen. Diese lebte ebenfalls in schwierigen familiären Verhältnissen, da ihr Vater bereits früh verstorben war, bei ihrem Großvater, dem „akademischen Mechanicus“ Johann Carl Benecke. Den Werbeversuchen des 20-jährigen Fallenstein stand der Großvater skeptisch gegenüber. Dieser Widerstand führte bei Fallenstein zu gesundheitlichen Problemen. Epileptische Anfälle machten einen sechsmonatigen Aufenthalt in der Berliner Charité erforderlich. Nach seiner Genesung verschaffte Kriegsrat Klöpper ihm eine Anstellung als Privatsekretär bei Hofrat Carl Heun (auch unter dem Namensanagramm Clauren als Romanschriftsteller bekannt geworden), die ihn erst einmal seiner

¹² Vgl. Gervinus: S. 10f.

¹³ Vgl. Gervinus: S. 12f.

Existenzsorgen entledigte.¹⁴ Gegen alle Widerstände verählte sich Fallenstein am 17. Februar 1811 mit Elisabeth Benecke. Bereits am 14. April 1811 kam der Sohn Friedrich Gustav Adalbert zur Welt. Im Mai desselben Jahres nahm Fallenstein erstmals die Erteilung von Privatunterricht zur Bestreitung des Lebensunterhalts auf. Auf dem Gut des Otto Sigismund von Treskow in Owinsk bei Posen unterrichtete er dessen jüngere Söhne. Diese Beschäftigung beendete Fallenstein aber bereits im August 1811 wieder und er musste sich und die Familie erneut notdürftig durchbringen. Auf Vermittlung der Hofräte Pietzker und Heun erhielt er im Juni 1812 eine provisorische Anstellung in Beeskow bei Frankfurt/Oder, die die Existenznot der Familie aber nicht annähernd lindern konnte. Leben konnte die Familie nur durch zusätzliche Einkünfte aus der schriftstellerischen Nebentätigkeit Fallensteins. Er veröffentlichte im Unterhaltungsblatt *Der Freimüthige* von August Kuhn verschiedene Arbeiten, bot einem Verleger einen Roman an und brachte auf Subskription eine eigene Gedichtsammlung unter dem Namen *Iduna* heraus.¹⁵

In diese Zeit fiel auch die Niederlage Napoleons im Russlandfeldzug 1812, die Anfang 1813 in die Befreiungskriege mündete und zum Aufruf des preußischen Königs Friedrich Wilhelms III. vom 17. März 1813 zur Bildung freiwilliger Jägerkorps führte. Fallenstein folgte dem Ruf zu den Waffen und begab sich nach Breslau, wo er in das 3. Bataillon des Lützow'schen Freikorps eintrat. Darüber hinaus rüstete er seinen Bruder Eduard für die Landwehr und einen weiteren jungen Mann zum freiwilligen Jäger aus. Die Familie dagegen fiel wieder in die alte Notsituation zurück und musste sich notgedrungen von der Grobverpflegung der Soldaten ernähren. Trotzdem litt die Familie unter Hunger, an dem schließlich die am 26. Dezember 1812 geborene Tochter Laura im Spätsommer 1813 verstarb. Im Oktober 1813 fand die Familie Fallenstein Aufnahme bei der Familie Selchow auf Gut Sossenblatt.¹⁶ Fallenstein dagegen war in verschiedene Gefechte verwickelt und wurde bei Mölln östlich von Hamburg im Kampf gegen französische Einheiten durch einen Bajonettstich in die Lende verletzt. Trotz der Verletzung konnte er mit seiner

¹⁴ Vgl. Gervinus: S. 13f.

¹⁵ Vgl. Gervinus: S. 18ff.

¹⁶ Vgl. Gervinus: S. 22f.

Einheit eine feindliche Batteriestellung nehmen und wurde deswegen von seinem Regimentskommandeur zum „Eisernen Kreuz“ vorgeschlagen. Inzwischen zum Leutnant befördert nahm er an weiteren Vorstößen des Lützow'schen Korps in Richtung Rhein teil. Seine Gesundheit verschlechterte sich aber zusehends und er litt an Fieber und schmerzhaften Wundentzündungen. Seiner Familie berichtete Fallenstein über den Fortgang der Kämpfe in zahlreichen Briefen. Aus dieser Zeit stammen auch verschiedene literarische Werke wie Dichtungen und Romane (s.u.). Nach vorläufiger Beendigung der Kämpfe kehrte Fallenstein Anfang August 1814 zu seiner Familie nach Berlin zurück. Er baute auf die Versprechungen des preußischen Königs auf eine entsprechende Versorgung der Kämpfenden und bemühte sich aber vergebens um verschiedene Anstellungen. Die ihm zustehenden Pensionszahlungen reichten bei weitem nicht und die Familie Fallenstein war erneut auf die finanzielle Unterstützung von Freunden angewiesen. Nach dem erneuten Kriegsausbruch im Juni 1815 trat er als Premier-Leutnant (Oberleutnant) in das 8. Schlesische Infanterieregiment zum Kampf gegen Napoleon ein. Kurz zuvor hatte er eine Kalkulator-Stelle erhalten mit einem Jahresgehalt von 500 Talern, von dem seine Frau während des Krieges die Hälfte bezog. Ende August 1815 erreichte er mit seiner Einheit Paris, wo er zum Polizeipräsidenten des 7. Arrondissements ernannt wurde. Zum ersten Mal in seinem Leben litt er keine Not. Ende November desselben Jahres kehrte er nach Berlin zurück und trat seine Stelle als Kalkulator in Potsdam an. Während seiner Zeit in Paris hatte er auch Jean Baptiste Teste kennen gelernt, der während Napoleons Herrschaft der Hundert Tage als Polizeichef von Lyon fungiert hatte. Als Orleanist wurde er anschließend verfolgt, aber Fallenstein ermöglichte ihm die Flucht nach Belgien. Später wurde Teste von König Willem I. der Niederlande mit der Verwaltung des königlich-niederländischen Landbesitzes beauftragt. Anschließend wurde Teste Minister unter dem „Bürgerkönig“ Louis Philippe I. von Frankreich.¹⁷

Im März 1816 wurde Fallenstein von Potsdam nach Düsseldorf zur neu errichteten Bezirksregierung versetzt, wo er als „Regierungs-Sekretaire“ mit einem Jahresgehalt

¹⁷ Vgl. Gervinus: S. 34ff.

von 600 Talern angestellt wurde. Die Familie und seine Mutter holte er zu sich ins Rheinland.¹⁸ Seine freie Gesinnung nahm er mit in sein neues Amt. Aus seinen persönlichen Aufzeichnungen ist seine Entschlossenheit erhalten geblieben, mit der er „jede Regierung, die das Volk mit Füßen trete, zu schmähen [gedachte], so lange er Odem habe, und treu auszuharren bei den Redlichen im Volke, die Recht und Freiheit wahrten und vertheidigten.“¹⁹ Aus dieser Zeit stammen auch zahlreiche Briefwechsel mit dem ehemaligen Kampfgefährten, dem Lützower Friedrich Ludwig Jahn, einem der Begründer des geheimen Deutschen Bundes und Gründer der deutschen Turnbewegung, einer romantischen Volksbewegung zur Niederschlagung der „Feinde der Freiheit“.²⁰ Diese Briefwechsel festigten Fallenstein's patriotische und nationale Gesinnung.

Im Frühjahr 1817 veröffentlichte Fallenstein den Artikel *Fischart an Langer* aus Empörung über die angebliche Schenkung von Domänengütern an den französischen Grafen Agar de Mercoeur durch den preußischen König in der Zeitschrift *Hermann von und für Westphalen*. In diesem Artikel bestreit er die Schenkung auf das Heftigste, da diese seiner Vorstellung in keiner Weise entsprach. Nachdem sich das Gerücht aber bewahrheitet hatte, versuchte Fallenstein, seine Ausführungen in einem weiteren Aufsatz abzumildern. Schon bald wurde von staatlicher Stelle gegen den Aufsatzschreiber ermittelt²¹ und Fallenstein musste sich als Autor zu erkennen geben. In dem nachfolgenden Gerichtsverfahren vor dem Oberlandesgericht in Kleve erklärte sich dieses Ende August 1817 für nicht zuständig. Das anschließende Verfahren vor dem königlichen Tribunal in Düsseldorf endete für Fallenstein im August 1818 mit einem Freispruch. Trotzdem versuchte das Ministerium, Fallenstein aus dem Amt zu entfernen, da man seinen westlichen Oppositionsgeist fürchtete. Zeitweise dachte Fallenstein daran, aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Den Fürsprachen seiner Vorgesetzten, die die über das dienstliche Maß vorhandene

¹⁸ Vgl. Gervinus: S. 38ff.

¹⁹ Vgl. Gervinus: S. 39.

²⁰ Vgl. Wassmannsdorf, Karl: Friedrich Fallenstein und Friedrich Ludwig Jahn. In: Monatsschrift für das Turnwesen, Nr. 6, Düsseldorf 1887, S. 353ff.

²¹ Vgl. die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817-1934/38, Hildesheim 2001, S. 33f.

Tüchtigkeit und Sachkenntnis, Umsicht und Fleiß des Beamten Fallenstein hervorhoben, war es zu verdanken, dass es nicht zu einer Versetzung oder gar Entlassung aus dem Amt kam.²² Geprägt von diesen Vorfällen zog sich Fallenstein aus seiner oppositionellen Haltung gegen die Regierung zurück und führte bis in die 1830er Jahre ein stagnierendes und geregeltes Beamtenleben. Bis 1819 arbeitete Fallenstein als Expedient, später als Hilfsarbeiter unter der Leitung des Regierungsrates Klinge in der Domänenverwaltung, wo er sich auf Grund seiner vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen zu einem vorzüglichen Beamten entwickelte. 1823 übernahm er die gesamte Domänenverwaltung, ohne jedoch befördert zu werden. Ein Beförderungsvorschlag zum Assessor wurde nicht berücksichtigt und ein weiterer Beförderungsvorschlag verlief 1825 ebenfalls ohne Ergebnis. Die freiheitlichen Veröffentlichungen aus dem Jahre 1817 und danach waren seinen Vorgesetzten dauerhaft in Erinnerung geblieben.²³ Da ihm aber in der Domänenverwaltung seine Kenntnisse alter Schriften und Sprachen vor Allem bei der Abwicklung der Domänenbesitzungen der Stiftungen Essen und Werden zu Gute kamen, folgte 1825 die Übernahme in den Dienst des Regierungspräsidenten Phillip von Pestel (*11. Oktober 1767 Minden, †9. Juli 1835 Haus Unterbach, Erkrath), dessen Vertrauen und Anerkennung Fallenstein erworben hatte. In diesem Jahr erzielte er ein Jahreseinkommen von 700 Talern. 1828 folgte lediglich die Beförderung zum Ersten Sekretär, obwohl er die Tätigkeit eines Regierungsrates ausübte. Sein Gehalt wurde auf 1.000 Taler im Jahr angehoben. Durch redaktionelle Tätigkeiten besserte er sich sein Einkommen um weitere 150 Talern jährlich auf.

Trotz seiner finanziell beschränkten Mittel setzte Fallenstein sich für zahlreiche gemeinnützige Projekte ein. Durch sein besonderes Wesen konnte er sich vielfache Freundschaften in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Kreisen erwerben. Neben seiner Diensttätigkeit widmete er sich verschiedenen eigenen poetischen Schriften, er pflegte freundschaftliche Beziehungen mit dem Regierungspräsidenten von Pestel, den Räten Ammon, Kürtum, Clemen, Flender und Grube. Einen tiefen

²² Vgl. Gervinus: S. 41ff.

²³ Vgl. Gervinus: S. 48ff.

Einschnitt in seinem Leben bedeutete der frühe Tod seiner Ehefrau Elisabeth am 14. Januar 1831. Seine ebenfalls früh verwitwete Schwester Antoinette übernahm anschließend die Erziehung und Pflege der Kinder.

Als Pestel 1832 als Oberpräsident der Rheinprovinz nach Koblenz wechselte, wünschte er sich Fallenstein als Oberpräsidialrat an seiner Seite. Gemeinsam reisten beide nach Berlin, wo Pestel die Versetzung und die Beförderung Fallensteins zum Regierungsrat durchsetzte.²⁴ Als sich Pestels Gesundheitszustand im Laufe des Jahres 1833 erheblich verschlechterte, nahm Fallenstein als einer seiner Vertreter Ende 1833 am Provinziallandtag zu Düsseldorf teil. 1834 musste Pestel gesundheitsbedingt seinen Abschied aus dem Amt des Oberpräsidenten nehmen. Als er im Juli 1835 verstarb, verlor Fallenstein nicht nur einen guten Freund, sondern auch die Freude an seiner Arbeit, obwohl der Nachfolger Pestels im Amt als Oberpräsident der Rheinprovinz, Ernst von Bodelschwingh (*26. November 1794 bei Unna, †18. Mai 1854 Medebach), seine Dienste gerne in Anspruch nahm. Fallenstein drängte schließlich auf eine Versetzung in ein nicht mehr so belastendes Amt. Ihm wurde schließlich die Führung des Departements der Kommunalverwaltung übertragen, das Fallenstein bis 1838 führte. Entgegen seiner Annahme führte diese Stelle aber nicht zu der erhofften Entlastung, sondern zu einer deutlich stärkeren Arbeitsbelastung. Gewarnt von seinen Freunden bemühte sich Fallenstein um zusätzliche entlastende Dienstposten, die ihm aber ohne Begründung versagt wurden. Als 1838 sein erneutes Ersuchen – Fallenstein war zwischenzeitlich schon gesundheitlich deutlich ange- schlagen – ebenfalls versagt wurde, bat er um Entlassung. Das Ministerium in Berlin entließ ihn daraufhin aus seinem Amt. Bodelschwingh erreichte aber, dass Fallenstein mit der Bearbeitung der äußeren Angelegenheiten der im Zuständigkeitsbereich des Provinzial-Kollegiums liegenden Institute und Fonds beauftragt wurde. Auch während seiner Zeit in Koblenz knüpfte Fallenstein zahlreiche freundschaftliche Bande mit Künstlern und Personen des öffentlichen Lebens. Besonders mit dem Architekten und Baumeister Johann Claudius von Lassaulx (*27. März 1781

²⁴ Vgl. Gervinus: S. 50f.

Koblenz, †14. Oktober 1848 Koblenz) pflegte er sowohl dienstliche als auch private Kontakte. Weiter war er in verschiedenen philosophischen Zirkeln vertreten.²⁵



Emilie Souchay Fallenstein (1805-1881). Zeichnung nach einem Gemälde, in: Roth, Günter: Max Webers deutsch-englische Familiengeschichte 1800-1950. Tübingen 2001, S. 217.

Mehr als vier Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau, am 25. April 1835, heiratete Fallenstein erneut, die um fünfzehn Jahre jüngere Caroline Louise Emilie Souchay, eine Tochter des vermögenden Frankfurter Tuchgroßhändlers und Bankiers Cornelius Carl Souchay und seiner Ehefrau Helene Schunck. Mit dieser Ehe wurde der Familie das notwendige Auskommen auf Dauer gesichert.²⁶ In den folgenden Jahren verschlechterte sich Fallensteins Gesundheitszustand zusehends, besonders nach der Versetzung zum Finanzministerium nach Berlin im Jahre 1842. Maßgeblich für die gesundheitlichen Probleme sollen die Befürchtungen Fallensteins gewesen sein, dass sich die mit dem Thronwechsel 1840 einsetzende Liberalisierung in Preußen nicht durchzusetzen vermochte.²⁷ Am 28. Dezember 1842 wurde Fallenstein zum Geheimen Finanzrat

und vortragenden Rat im Finanzministerium ernannt. Bodelschwingh – in der Zwischenzeit zum Finanzminister aufgestiegen – wies ihm eine Stelle in der Abteilung für Steuerangelegenheiten zu. War Fallenstein in der Vergangenheit die Einarbeitung in neue Fachgebiete immer leicht gefallen, so konnte er diesmal die an ihn gestellten Ansprüche nicht erfüllen. Asthmatische Beschwerden belasteten ihn schließlich so schwer, dass er auf Anraten seines Arztes am 26. Juni 1844 um Entlassung aus seinem Amt nachsuchte. Bodelschwingh gewährte ihm daraufhin eine Auszeit für ein Jahr. Nach Rückkehr aus der Kur bemühte sich Bodelschwingh um ein Landratsamt für Fallenstein. Noch bevor hier eine Entscheidung herbeigeführt werden konnte, erreichte Fallenstein die Nachfrage des Ministeriums nach

²⁵ Vgl. Gervinus: S. 60f.

²⁶ Eine ausführliche Darstellung der Familiengeschichte Souchay/Schunck ist enthalten in: Hessische Familienkunde, Band 34, Nr. 3, Insingen 2011, S. 194-230.

²⁷ Vgl. Gervinus: S. 63ff.

seiner Pensionierung. Tief verletzt von dieser Anfrage entschied sich Fallenstein am 12. Mai 1845 für die Pensionierung. Für seine Verdienste wurde ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen, den Fallenstein selbst als den *Unvermeidlichen* bezeichnete.



Haus Fallenstein, Ziegelhäuser Landstraße 17, eines der traditionsreichsten Wohnhäuser Heidelbergs. Seit 1992 beherbergt das heutige Max-Weber-Haus das Internationale Studienzentrum der Universität Heidelberg und die Max-Weber-Gedächtnisstätte. Quelle: Müller, Bernd: Architekturführer Heidelberg: Bauten um 1000 – 2000. Hrsg. im Auftrag der Stadt Heidelberg von Peter Blum, Mannheim 1998, Edition Quadrat.

Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ließ sich Fallenstein mit seiner Familie in Heidelberg nieder, gesichert auch durch das beträchtliche Vermögen seiner zweiten Ehefrau. Am Neckar, gegenüber dem Heidelberger Schloss, baute Fallenstein für seine Familie ein komfortables Haus, in dem auch seine späteren Nachkommen lebten. Das Fallenstein- und heutige Max-Weber-Haus ist immer noch ein Ort der Begegnung und des geistigen Austausches, dem sich Fallenstein nach seiner Pensionierung intensiv widmete. So gelangte er auch in den Historischen Kreis um den Historiker Friedrich Christoph Schlosser (*17. November 1776 Jever, †23. September 1861 Heidelberg), der in seinen Auffassungen den für die damalige Zeit charakteristischen Liberalismus vertrat. Dies führte auch wieder zu Fallensteins

Auseinandersetzung mit der Politik. Ausgehend von seiner liberalen Gesinnung lehnte er entschieden die preußischen Bestrebungen ab, die Gesetzgebung und Gerichtsverfassung des Rheinlandes zu verdrängen, die durch französisches Recht geprägt worden waren und deren liberale Elemente vernichtet zu werden drohten. Vehement verteidigte er dagegen die Kirchenfreiheit im sog. Kirchenstreit der protestantisch geprägten preußischen Obrigkeit gegen die katholische Kirche. Fallenstein stand im regen Austausch mit den Befürwortern der rheinischen Gesetzgebung.²⁸ Immer stärker trat wieder die liberal geprägte Gesinnung aus den Jugendjahren zu Tage. In den Jahren 1846 und 1847 entfernte sich Fallenstein wieder mehr von seiner Verpflichtung gegenüber dem preußischen Staat, wobei sein persönlicher Einsatz aber eher passiv blieb. Er vermittelte beispielsweise Werke, die sich mit dem Strafgesetzentwurf befassten, an einen Verleger. Ebenso vermittelte er eine Reihe von Artikeln in der Deutschen Zeitung, die sich ebenfalls mit diesem Entwurf befassten.²⁹ 1848 zählte Fallenstein auch zu den Mitgliedern des Frankfurter Vorparlaments.³⁰ In die Jahre 1850 bis 1853 fiel dann auch sein engagierter Einsatz für die Befreiung Schleswig-Holsteins von den Dänen. So ist es im Wesentlichen ihm zu verdanken, dass 1850 ungefähr 8.000 Taler in Heidelberg für Lazarettbedarf als Spende zusammengetragen wurden. Sein angeschlagener gesundheitlicher Zustand besserte sich aber nicht und kurz nach Weihnachten 1853 traf ihn zum wiederholten Male ein Schlaganfall, „der nach kurzem Leiden seinem Leben am letzten Tage des Jahres 1853, Morgens 4 Uhr, das Ziel setzte“. Mit ihm verging aber nicht seine liberale Gesinnung, sondern sie lebte in seinen Kindern und Enkeln fort.

Familienbande³¹

Wie bereits oben erwähnt, legte Fallensteins Großvater Johann Conrad den Grundstein für eine erfolgreiche Akademikerfamilie, die vielfältige Beziehungen mit

²⁸ Vgl. Jolly, Julius: Der Kirchenstreit in Preußen. Berlin 1882.
²⁹ Vgl. Gervinus: S. 74f.

³⁰ Vgl. Verhandlungen des Deutschen Parlaments. 2. Auflage, Frankfurt/Main 1848, S. XIV.
³¹ Vgl. Roth, Günter: Max Webers deutsch-englische Familiengeschichte 1800-1950. Tübingen 2001, S. 631ff.

Angehörigen hoher und höchster Kreisen in Regierung, Wirtschaft und Wissenschaft pflegte. Fallenstein selbst wurde durch die eheliche Verbindung mit Emilie Souchay, Tochter von Cornelius Carl Souchay, einem internationalen Tuchgroßhändler und Bankier, in den Familienverbund einer sehr vermögenden und einflussreichen Familie aufgenommen. Darüber hinaus wurde Fallenstein durch diese Verbindung auch mit dem Komponisten Felix Mendelssohn Bartoldy verwandt. Seine Frau Emilie mag noch den aus Wesel stammenden Germanisten Konrad Duden erlebt haben, der als Hauslehrer und Erzieher im Hause der Souchays am Frankfurter Fahrtror Dienst getan hatte. Ein Bruder von Emilie Souchay war der Senator, Schöffe und Bürgermeister von Frankfurt, Eduard Souchay, zwei weitere Brüder waren die englischen Kaufleute John und Charles Souchay in Manchester.

Eine Tochter aus erster Ehe, Laura (geb. 1820), verheiratete sich mit Carl Gustav Bunge, einem Mitglied der führenden Unternehmerfamilien im damaligen Europa. Eine weitere Tochter aus erster Ehe, Elisabeth (geb. 1827), ehelichte den badischen Staatsminister und späteren Regierungspräsidenten von Baden, Julius Jolly, eine beherrschende politische Gestalt. Ein Enkel Fallensteins, Friedrich (Fritz) Fallenstein, heiratete seine Cousine Marie Jolly, Tochter von Elisabeth und Julius Jolly. Eine Tochter aus der zweiten Ehe, Henriette, heiratete den Theologen, Schriftsteller und Professor für Theologie, Adolf Hausrath, der neben Felix Dahn und Georg Ebers als Hauptvertreter des sogenannten „Professorenromans“ gilt. Unter dem Pseudonym „George Taylor“ veröffentlichte er eine Reihe historischer Romane. Ida Fallenstein, eine weitere Tochter aus zweiter Ehe, verehelichte sich mit dem

Historiker und Publizisten Hermann Baumgarten, später Professor für Geschichte und Literatur in Karlsruhe und Straßburg. Baumgarten war an der Veröffentlichung des Werkes *Geschichte des 19. Jahrhunderts* von Gervinus maßgeblich beteiligt. Helene Fallenstein, aus zweiter Ehe, heiratete den Juristen und späteren Reichstagsabgeordneten Max Weber (senior), der aus einer vermögenden und einflussreichen Bielefelder Tuchfabrikantenfamilie stammte. Aus dieser Ehe gingen auch die Soziologen und Nationalökonomen Max Weber jun. (*21. April 1864 Erfurt, †14. Juni 1920 München) und Alfred Weber (*30. Juli 1868 Erfurt, †2. Mai 1958 Heidelberg) hervor. Eine Schwester der beiden heiratete den Arzt Ernst Mommsen (1863-1930), einen Sohn des bedeutenden Historikers und Altertumsforschers

Theodor Mommsen (*30. November 1817 Garding, †1. November 1903 Charlottenburg).

Fallensteins Beziehungen zu Literatur und Kunst

Neben der politischen Tätigkeit widmete sich Fallenstein in seinen letzten Jahren verstärkt dem Studium der Literatur, wobei vor allem das deutsche Sprichwort Gegenstand besonderer Forschungen wurde. Jacob Grimm bezeichnet ihn in der Vorrede seines Wörterbuchs als einen seiner fleißigsten Mitarbeiter.³² Bereits in jungen Jahren hatte Fallenstein mit den Brüdern Grimm korrespondiert, denen er am 15. Dezember 1815 das Dialektmärchen *Häsichenbraut* per Brief übermittelte. Das Märchen erschien in der Ausgabe der *Kinder- und Hausmärchen* von 1819. Aus der Zeit von 1823 bis 1832 stammt auch ein gelegentlicher Schriftwechsel mit Goethe.³³ Aber bereits vorher waren literarische Versuche entstanden. Unter dem Einfluss der Befreiungskämpfe im Lützow'schen Freikorps begann er seinen Roman *Das Mädchen der Freude*, in dem ein Marienkult eine große Rolle spielte, obwohl Fallenstein protestantisch war. Die Materialien zu diesem Roman verarbeitete er in seinen Briefen. Weiter entstanden elegische Stücke, Zechlieder, Freiheitslieder, Kampf- und Kriegsgesänge. Einige Stücke erschienen 1814 in der Liedersammlung *Braga*, im Stile seines Waffenbruders und Freundes, dem Schriftsteller und Dramatiker Theodor Körner (*23. September 1791 Dresden, †26. August 1813 im Forst Rosenow bei Lützow). Neben Körner zählten auch der Mitbegründer der Deutschen Turnbewegung, Pädagoge und Dichter Friedrich Friesen (*25. September 1784 Magdeburg, †16. März 1814 La Lobbe, Frankreich), „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn (*11. August 1778 Lanz, †15. Oktober 1852 Freyburg a. d. Unstrut) oder Joseph von Eichendorff (*10. März 1788 Schloss Lubowitz bei Ratibor, Oberschlesien, †26. November 1857 Neisse, Oberschlesien) zu seinen Freunden und Waffenbrüdern. Intensiv war auch seine Freundschaft zu dem deutschen Schriftsteller,

³² Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854, S. LXVII.

³³ Vgl. Klassik Stiftung Weimar – Goethe Schiller Archiv (Hrsg.): Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestform, Band 9, Weimar 1980.

Lyriker und Dramatiker Carl Leberecht Immermann (*24. April 1796 Magdeburg, †25. August 1840 Düsseldorf).

Fallenstein verfasste eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, darunter das *Lied der schwarzen Jäger* (1813) oder *Zur Vertheidigung des Professor G.G. Gervinius wider die gegen ihn erhobene Anklage* (1853). Darüber hinaus veröffentlichte er mehrere Beiträge in den Zeitschriften *Hermann* (1816-1818), *Monatsrosen* (1817), *Mindener Sonntagsblatt* (1819), *Westfälischer Anzeiger* (1819), *Rheinisches Unterhaltungsblatt* (1822-1824), *Rheinisch-westfälischer Musenalmanach* (1822), *Münsterisches Sonntagsblatt*, *Mosella* (1823) oder *Allgemeine Unterhaltungsblätter* (1827-1829). Aus dem Französischen übersetzte er das Werk *Vier und zwanzig Stunden einer gefühlvollen Frau. Aus dem Französischen der Frau Fürstin Konstanze von Salm-Dyck* (1825). 1813 war er auch Herausgeber des Taschenbuchs *Iduna. Ein Taschenbuch für Freunde und Freundinnen anspruchsloser vaterländischer Dichtung*. Erwähnungen findet Fallenstein auch in verschiedenen regionalgeschichtlichen Werken, z. B. *Alt-Koblenz. Eine Sammlung heimatkundlicher Abhandlungen* (1932), *Aus der Geschichte der Stadt Koblenz 1814-1914* (1922) oder *Die preußische Regierung in Koblenz. Ihre Entwicklung und ihr Wirken 1816-1918* (1925) sowie in vielen Nachschlagewerken. In Düsseldorf machte er sich vor Allem um die aufstrebende Malerschule (Düsseldorfer Malerschule) verdient. Er pflegte besonders intensive Kontakte mit den Malern Wilhelm (von) Kaulbach, Carl Friedrich Lessing (Großneffe des Schriftstellers Gotthold Ephraim Lessing) und Johann Wilhelm und förderte zahlreiche weitere junge Talente. Auf Grund seines vielseitigen Einsatzes für die bildenden Künste in Düsseldorf wurde er auf Vorschlag des Regierungspräsidenten von Pestel 1831 als Mitglied in das Kuratorium der Kunstakademie in Düsseldorf aufgenommen. Gleichzeitig übte Fallenstein die Funktion des ersten Sekretär im *Kunstverein für die Rheinlande und Westphalen* aus.³⁴

³⁴ Vgl. Hausrath, Adolf: *Zur Erinnerung an Julius Jolly – Alte Bekannte. Gedächtnisblätter von Adolf Hausrath*, Band 1, Leipzig 1899, 14f.

Aufsätze

Frühmoderne politische Publizistik im Vergleich: Altes Reich, Rheinland, Niederlande. Überlegungen zu einem Forschungsvorhaben.

Von Johannes Arndt

Prolog

Die Medien- und Kommunikationsgeschichte ist eine junge Teildisziplin der Geschichtswissenschaft. Zwar sprießen überall Einzelforschungen in der Menge der Publikationen, doch es fehlt an soliden Handbüchern und Überblickswerken. Die Begriffe *Medien* und *Kommunikation* sind ebenso unbestimmt wie *Zeitschriften* – die Zahl der Definitionsversuche ist Legion, eine zufriedenstellende oder auch nur konsensfähige ist bislang nicht darunter. Der einzelne Forscher behilft sich damit, dass er vorab seine eigene Begrifflichkeit definiert und im Weiteren versucht, sie durchzuhalten. Zugänge zum Gegenstand haben sich verschiedene Disziplinen verschafft: Die Kommunikationswissenschaft (aus soziologischer Perspektive), die Medienwissenschaft (eher literaturwissenschaftlich orientiert), die Publizistik (die eine Entwicklung von der Zeitungs- hin zur Massenmedienforschung genommen hat) und die Geschichtswissenschaft. Die beiden erstgenannten Fächer sind nomothetisch orientiert, die Geschichtswissenschaft idiographisch, und die Publizistik nimmt eine Mittelstellung ein.¹ Angesichts der Begriffsvielfalt verwundert es nicht, dass vergleichende Studien selten sind. Sie machen erst Sinn, wenn es zu beiden zu vergleichenden Entitäten einen elaborierten Forschungsstand gibt. Politische Prozesse der Vergangenheit werden von der Forschung aus den überlieferten Urkunden und Archivalien rekonstruiert, so sind wir es für die älteren Zeitalter

¹ Der Gegensatz *nomothetisch* versus *idiographisch* wurde von Wilhelm Windelband in seiner Straßburger Rektoratsrede von 1894 entfaltet. Darin stellt er die nomothetischen Naturwissenschaften den idiographischen Geisteswissenschaften gegenüber. Die Naturwissenschaften, heute auch die empirischen Sozialwissenschaften, induzieren vom Einzelfall zum Allgemeinen, die Geisteswissenschaften hingegen betonen die Einzigartigkeit des Einzelphänomens: Windelband, Wilhelm: Geschichte und Naturwissenschaft. 3. Auflage, Straßburg 1894 (3. Auflage).

gewöhnt. Für die Gegenwart indes sind wir auf publizistische Quellen angewiesen, da die jüngeren Archivalien Sperrfristen unterliegen. Dies wirft die Frage auf, was Zeitgenossen früherer Jahrhunderte zur Politik ihrer Zeit, zu ihrer Zeitgeschichte, erfahren und wissen konnten. Den üblichen Zugang bot seit der Reformation die politische Berichterstattung in den Druckmedien. Was wir über die Kriege in Afghanistan oder im Irak, die Bürgerbewegungen in Nordafrika oder den Bürgerkrieg in Syrien wissen, das haben uns die Massenmedien unserer Zeit vermittelt. Was die Zeitgenossen im späten 16. Jahrhundert über den Krieg in den Niederlanden wussten, entnahmen sie ihren Flugschriften. 100 Jahre später wurden die Leser über die Kriege Ludwigs XIV. durch Zeitungen unterrichtet. Wiederum ein halbes Jahrhundert später bereiteten ihnen politisch-historische Zeitschriften das Zeitgeschehen auf, frühaufklärerisches Räsonnement würzte die Berichterstattung. Politische Flugpublizistik und Periodika werden in der Forschung leicht unterschätzt, ich möchte sie dagegen als das „Erdgeschoss der Wissensgesellschaft“ bezeichnen.² Dies soll im Folgenden in vier Abschnitten und einem Ausblick formuliert werden. Zunächst wird eine Flugschrift aus dem Jahre 1608 vorgestellt, gefolgt von einer Kontroverse über den Anfang des niederländischen Zeitungswesens um 1620. Im dritten Abschnitt steht ein niederländischer Zeitschriftenbericht über eine Belehnungsszene in Wien aus dem Jahr 1692 im Vordergrund. Der Beitrag schließt mit einigen vergleichenden Überlegungen über politische Publizistik und Öffentlichkeit im Heiligen Römischen Reich und den Niederlanden, gefolgt von einem Ausblick.

Flugschrift *Dialogus oder Gespräch – Schuyt-Praetgens* (1608)

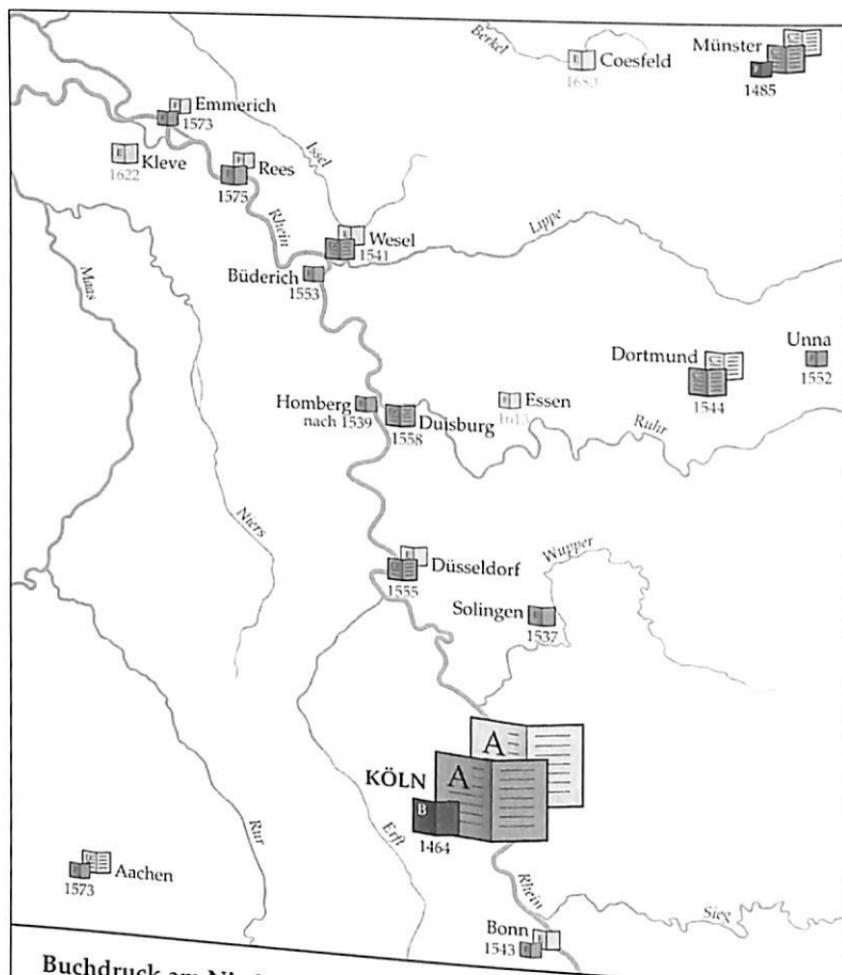
Während der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Spanien und der niederländischen Republik erschien 1608 die Flugschrift *Dialogus oder Gespräch* bzw.

² Begriffsbildung: Burke, Peter: Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft, Berlin 2001; Dülmen, Richard van/Rauschenbach, Sina (Hg.): Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft, Köln/Weimar/Wien 2004; Engelhardt, Anina/Kajetze, Laura (Hg.): Handbuch Wissensgesellschaft. Theorien, Themen und Probleme, Bielefeld 2010 – Begriffsadaption: Arndt, Johannes: Herrschaftskontrolle durch Öffentlichkeit. Die publizistische Darstellung politischer Konflikte im Heiligen Römischen Reich 1648-1750, Göttingen 2013, S. 46.

Schuyt-Praetgens auf dem Buchmarkt.³ Sie bietet Einblicke in die Debatte, die in den Niederlanden zu den aktuellen Verhandlungen stattfand. Sie gibt darüber hinaus auch Aufschluss über das Diskursverhalten einer bürgerlich geprägten politischen Kultur. In ihr waren die scharfen sozialen Unterschiede der Vormoderne soweit abgeschliffen, dass die vier Protagonisten – ein Bauer, ein Bootsführer, ein Hofdiener und ein Bürger – gemeinsam in einer *Schuyt*, einem öffentlichen Transportmittel zu Wasser, einen Weg zurücklegten und dabei ins Gespräch kamen. Der Bauer wurde als einfaches Gemüt dargestellt, mit der rhetorischen Aufgabe, Fragen zu stellen und Stichworte zu geben. Seine Grundhaltung war irenisch, hatten doch die Landbewohner vom Krieg nichts zu erwarten und alles zu befürchten. Der Bootsführer hingegen hatte an bezahlten Transportdiensten während der Kampfhandlungen kräftig verdient und fürchtete nun Einbußen durch einen Frieden. Er ließ durchblicken, dass ihm eine gewaltsame Vertreibung aller Spanier aus den gesamten Niederlanden sehr recht wäre. Der Hofdiener gab den „*Politicus*“, der einen vorteilhaften Frieden anstrebte – er war der Favorit des Verfassers. Seiner Ansicht nach berücksichtige ein „guter Friede“ die Sicherheitsinteressen aller Seiten. In diesem Fall sei allerdings vor einem riskanten Frieden mit Spanien zu warnen, der dem Feind eine Ruhepause und der Republik ein Aufkommen des ungelösten Konfessionsstreits bescheren würde. Vielfach hätte die spanische Seite die altkirchliche Rechtsregel angewandt, der gemäß Zusagen, Versprechen und Eide gegenüber Ketzern nicht gehalten werden müssten.⁴ Der Bürger schließlich erhoffte sich vom Frieden steuerliche Entlastung und wirtschaftlichen Aufschwung.

³ „*Schuyt-Praetgens, Op de Vaert naer Amsterdam, tusschen een Lantman, een Hovelinck, een Borger, ende Schipper*“, o.O. 1607/08 (Knuttel, Nr. 1450). Die Schrift erschien 1608 auch in deutscher Sprache: „Ein Dialogus oder Gespräch/die noch wehrende Niderländische Friedenstractation betreffendt/Zwischen einem Holländischen Bawern/Hoffdienern/Burgern und Schiffmann“, o.O. 1608 (Knuttel, Nr. 1453). Vgl. auch die Interpretationen bei Craig Harline: *Pamphlets, Printing and Political Culture in the Early Dutch Republic*, Dordrecht 1987, S. 199-208, sowie bei Johannes Arndt: *Die Kriegspropaganda in den Niederlanden während des Achtzigjährigen Krieges gegen Spanien 1568-1648*, in: Asch, Ronald G./Voß, Wulf Eckart/Wrede, Martin (Hg.): *Frieden und Krieg in der Frühen Neuzeit. Die europäische Staatenordnung und die außereuropäische Welt*, München 2001, S. 239-258, hier S. 247-249.

⁴ „Ein Dialogus oder Gespräch“, S. 15.



Buchdruck am Niederrhein bis zum 17. Jahrhundert

Buchdruck und seine Bedeutung für einzelne Orte

0 20 km

Jahrhundert der Buchdrucke und Jahr des ersten Druckes

1464 15. Jahrhundert (Wiegendrucke)

1537 16. Jahrhundert

1607 17. Jahrhundert

Entwurf: I. Hantsche
Kartographie: H. Krähe

Buchdruck am Niederrhein bis zum 17. Jahrhundert. Auf Basis der Karte auf S.87
in Hantsche, Irmgard: *Atlas zur Geschichte des Niederrheins*.
Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, Bd. 4, Bottrop/Essen 1999.

Durch das Angebot der Souveränität habe der spanische König alles Wünschbare offeriert, selbst wenn man ihn gefangen nehmen könnte, sei er kaum in der Lage, noch mehr zuzugestehen. Im Laufe der Debatte behielten der Bauer und der Bootsführer ihre gegensätzlichen Positionen bei, während es dem Hofdiener gelang, den Bürger von seiner Position zu überzeugen. Die Schrift unterstützte daher die Kriegspartei um das Oranierlager, die weiterkämpfen wollte, weil sie sowohl den Spaniern als auch der fragilen innenpolitischen Lage misstraute.⁵ Der Text zeigt einen differenzierten und kritischen öffentlichen Diskurs über politische Belange, den Jürgen Habermas erst für das frühe 18. Jahrhundert annimmt.⁶ Auch wenn die Schrift eine rhetorische Konstruktion darstellt, so ist sie doch in ein gesellschaftliches Umfeld eingebettet, das derartige Debatten keineswegs für ungewöhnlich hielt. In der jungen niederländischen Republik nahmen nicht nur die Ständevertreter und Stadtratsmitglieder an Diskussionen über Staatsangelegenheiten teil. Vielmehr erhob die zeitnahe Medienberichterstattung alle politischen Belange zu öffentlichen Angelegenheiten, die auf Märkten, Plätzen und eben auch in öffentlichen Verkehrsmitteln debattiert werden konnten. Für das benachbarte Heilige Römische Reich fertigte man eine Übersetzung, wobei die Form des offenherzigen Diskurses in keiner Weise als Hindernis betrachtet wurde. Während der gesamten Herrschaft der spanischen Habsburger hatten die Niederländer ihre östlichen Nachbarn mit detaillierten Informationen versorgt, die bereitwillige Aufnahme fanden. Die Reichsstadt Köln darf dabei als ein Zentrum des Informationsaustauschs betrachtet werden. Es blieb nicht bei Flugschriften, dem Leitmedium des 16. Jahrhunderts, sondern Michael von Eitzing entwickelte mit den halbjährlichen Messrelationen ein frühes periodisches Medium, das sich bald in Frankfurt/Main und Leipzig etablierte.⁷

⁵ Zum diskursiven Hintergrund: Johannes C. Boogman, Die holländische Tradition in der niederländischen Geschichte, in: Westfälische Forschungen 15, 1962, S. 96-105, hier S. 97.

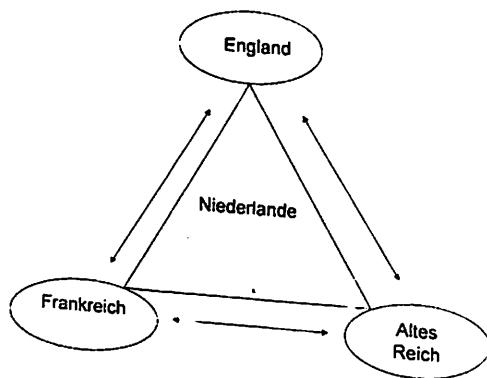
⁶ Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Neuwied 1962 (ND Frankfurt/Main 1990).

⁷ Bender, Klaus (Hg.): *Relationes historicae. Ein Bestandsverzeichnis der deutschen Meßrelationen von 1583 bis 1648*, Berlin/New York 1994; Glüer, Juliane: *Meßrelationen um 1600. Ein neues Medium zwischen aktueller Presse und Geschichtsschreibung. Eine textsortengeschichtliche Untersuchung*, Göppingen 2000; Rosseaux, Ulrich: *Die Entstehung der Meßrelationen*, Berlin 2002.

Die frühe niederländische Zeitungspresse (1620)

Wie jeder weiß, ist der Buchdruck mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg im Rheinland erfunden worden, in Mainz und Straßburg.⁸ Die früheste gedruckte Zeitung des Johann Carolus entstand in der ersten Dekade des 17. Jahrhunderts ebenfalls in Straßburg.⁹ Diese Positionierung im Rheinland ist vermutlich kein Zufall. Üblicherweise gelten England und Frankreich als die Mediengroßmächte der

Medialer Tetraeder. Beziehungsgeflecht der nationalen Druckmedienkulturen in der Frühmoderne



Frühmoderne. Tatsächlich jedoch rezipierten zunächst die Niederländer die neue politische Publikationsform. Sie taten das auf Niederländisch und auch auf Französisch. Schon in der Burgunderzeit waren die Niederlande von zwei Großsprachen geprägt, und dies nicht nur unter regionalen Gesichtspunkten (flämische versus wallonische Gebiete). Vielmehr war das Französische die

Hoch- und Hofsprache der Oberschichten, die auch von ambitionierten Handel- und Gewerbetreibenden beherrscht wurde. Als der schwedische Bibliothekar Folke Dahl 1935 in seinen Stockholmer Beständen Zeitungsexemplare des *Courant d'Italie et d'Allemagne* auffand, die aus dem Jahr 1620 stammten, war er kaum überrascht. Der

tionen. Zur Entwicklung eines frühneuzeitlichen Nachrichtenmediums aus der Zeitgeschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts, in: Historisches Jahrbuch 124, 2004, S. 97-123 – Gegenwärtig bearbeitet Esther-Beate Körber ein DFG-Forschungsprojekt zu Messrelationen.
⁸ Überblick: Dobras, Wolfgang (Red.): Gutenberg – Aventur und Kunst. Vom Geheimunternehmen zur ersten Medienrevolution, Katalog zur Ausstellung der Stadt Mainz, 14. April bis 3. Oktober 2000, Mainz 2000; Füssel, Stephan: Johannes Gutenberg, Reinbek b. Hamburg 1999; ders., Gutenberg und seine Wirkung, Frankfurt/Main 1999 (2004).
⁹ Welke, Martin: Johann Carolus und der Beginn der periodischen Tagespresse. Versuch, einen Irrweg der Forschung zu korrigieren, in: Welke, Martin / Wilke, Jürgen (Hg.): 400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext, Bremen 2008, S. 9-116.

Amsterdamer Drucker Caspar van Hilten hatte sie produziert, wobei die französische Ausgabe der niederländischen jeweils einen Tag später folgte.¹⁰ Auch sein Konkurrent Broer Jansz gab französische Ausgaben seiner Zeitung *Tydinghen* heraus.¹¹ Folke Dahl behielt seine Erkenntnisse nicht für sich, sondern publizierte sie in mehreren Schritten.¹² Dies traf den französischen Nationalstolz empfindlich: Eine französischsprachige Zeitung, nicht in Frankreich gedruckt, älter als die *Gazette de France*? Das durfte nicht sein. Der französische Buchwissenschaftler Georges Dangon stellte Dahls Funde in abqualifizierender Weise in Frage¹³, so dass der Schwede die französische Botschaft in Stockholm einschaltete und Satisfaktion verlangte. Nachdem Dahl sein Faksimile *Dutch Correntos* gefertigt und nach Paris geschickt hatte, musste Dangon kleinlaut eingestehen, dass die Zeitungen offensichtlich authentisch waren.¹⁴ Der Mythos von der europäischen Vorreiterrolle der *Gazette de France*, die 1631 gegründet worden war, zerplatze.¹⁵

Sprachliche Grenzüberschreitungen (1692)

Die überkommene Mehrsprachigkeit in den Niederlanden wurde durch zwei Flüchtlingsbewegungen aktualisiert: Seit den 1580er Jahren strömten mehrere 10.000

¹⁰ Rétat, Pierre: *La Gazette d'Amsterdam, miroir de l'Europe au 18e siècle*. Oxford 2001, S. 15.

¹¹ Rétat, Pierre: S. 17.

¹² Dahl, Folke: *Amsterdam – Earliest Newspaper Centre of Western Europe. New Contributions to the History of the First Dutch and French Corantos*, in: *Het Boek* 25, 1939, S. 161-197; ders., *Dutch Corantos (1618-1650). A Bibliography*, Göteborg 1946; ders., *A Bibliography of English Corantos and Periodical Newsbooks (1620-1642)*, London 1952; ders. (Hg.), *Die Anfänge der europäischen Presse. Eine Ausstellung der Königlichen Bibliothek Stockholm*, Dortmund 1965.

¹³ Dangon, Georges [G. D.]: *A propos de la „Gazette“ de Renaudot*. In: *Le Courrier graphique* 6 (12), Nr. 30 (Mars-Avril 1947), S. 54.

¹⁴ Dangon, Georges [G. D.]: *Le „Dutch Corrantos“ de M. Folke Dahl. Une gazette française en Hollande en 1620*, in: *Le Courrier graphique* 6 (12), Nr. 32 (Sept.-Oct. 1947), S. 44. – Faksimile: Dahl, Folke: *Dutch Corantos (1618-1650). A Bibliography*, Göteborg 1946. – zum Zusammenhang: Lankhorst, Otto S.: *Les premiers « Courants » hollandais et l'autorités politiques*, in: Duranton, Henri/Rétat, Pierre (Hg.): *Gazette et information politique sous l'Ancien Régime*, St. Etienne 1999, S. 213-219, hier S. 213.

¹⁵ Kurzüberblick zur *Gazette de France*: Feyel, Gilles: Art. „*Gazette de France*“, in: Sgard, Jean (Hg.): *Dictionnaire des journaux (1600-1789)*, Bd. 1, Paris 1991, S. 443-449.

protestantische Wallonen in den Norden, um der Rekatholisierung durch den Herzog von Parma zu entgehen. Hundert Jahre später waren es französische Hugenotten, die sich in den nordniederländischen Städten niederließen.¹⁶ Sie brachten nicht nur handwerkliche Kunstfertigkeit und Handelsverbindungen mit, sondern auch Informationsbeziehungen zu ihren Herkunftsregionen. Nirgendwo in Europa war man so gut über Frankreich informiert wie in niederländischen hugenottischen Kreisen. Da viele niederländische Städte ein etabliertes französisches Kulturleben bis hin zu französischsprachigen Kirchengemeinden aufwiesen, fiel den Flüchtlingen die Ansiedlung leichter als anderenorts. Dass sie im Medienwesen einen Großteil der Texte in ihrer Muttersprache schreiben konnten und zudem Nachfrage nach Übersetzern ins Französische bestand, sicherte vielen Arbeit und Brot. Bei aller Mehrsprachigkeit geht ab und zu etwas schief, und das bietet dem späteren Betrachter Einblicke ins Mediensystem. So findet sich in der Den Haager Zeitschrift *Mercure Historique et politique*¹⁷ von Januar 1693 das Zitat: „S.[a] M.[ajesté] présenta le pommeau à baiser aux deux Ministres“.¹⁸ Der Satz stand im Bezug zur Erhebung des Herzogs Ernst August von Braunschweig-Lüneburg zum Neunten Kurfürsten im vorangegangen Dezember. Zwei Gesandte aus Hannover – „ministres“ – waren zur Belehnungszeremonie nach Wien gereist, um in Vertretung des neuen Kurfürsten dem Kaiser zu „baiser“ –, bloß was? Der Übersetzer der niederländischen Zeitschrift *Europische Mercurius*¹⁹ machte es sich leicht, indem er den fraglichen Begriff „pommeau“ mit „Apfel“ übersetzte, daher steht in seinem Periodikum das Wort „appel“. Bei oberflächlicher Kenntnis des Reichszeremoniells mochte das angehen, ein Reichsapfel gehörte tatsächlich zum Kultgerät etwa bei Kaiserkrönungen. Dem Kenner der

¹⁶ Bots, Hans /Posthumus Meijes, G. H. M./Wieringa, Frouke M. (Hg.): *Vlucht naar de vrijheid. De Hugenoten en de Nederlanden*, Amsterdam 1985.

¹⁷ *Mercure historique et politique* [gegründet 1686 von Gatien des Courtiz de Sandras; seit 1724 redigiert von Jean Rousset de Missy], 192 Bde., Den Haag 1686-1782.

¹⁸ *Mercure historique*, Heft 14/1, Januar 1693, S. 38.

¹⁹ *Europische Mercurius*, Behelzende Al het voornaamste 't geen, zo omrent de zaaken van Staat als Oorlog, in alle de Koningryken en Landen van Europa, en ook zelvs in verscheidene Gewesten van d'andere Deelen der Wereld, is vorgevallen, 50 Bde., Amsterdam 1690-1739.

Belehnungspraxis hingegen ist erinnerlich, dass üblicherweise etwas anderes zu küssten war: Der Kaiser hielt dem zu Belehnenden bzw. seinen Gesandten das Reichsschwert hin, damit sie den Schwertknauf küssten. Und eben dies stand im *Mercure historique*: „Pommeau“ bezeichnet nicht ein Apfelvariante, sondern den Schwertknauf.²⁰ Das legt die Vermutung nahe, dass der Autor der Passage im *Europische Mercurius* den *Mercure historique* konsultiert hat, ohne den „falschen Freund“ zu erkennen. Derartige philologische Feinheiten sind vermutlich noch zuhauf zu finden, sobald die Mühe unternommen wird, unterschiedliche Periodika der Frühmoderne vergleichend zu untersuchen, besonders über Sprachgrenzen hinweg. Die Digitalisierung, die schon das eine oder andere Periodikum zugänglich gemacht hat, wird diesen Prozess sicherlich im Laufe der kommenden Jahre erleichtern. Bislang stößt diese Methode immer noch an die Grenze, dass nur die Serien untersucht werden können, die in derselben Bibliothek stehen. Ein derartiger Zugriff dürfte vor allem für die Sprachwissenschaften von Belang sein, die wesentlich breiter angelegte Fragestellungen angehen können als die nach der sachlichen Richtigkeit der geschilderten Zeremonien. Im Übrigen ist die Methodologie der Übersetzung im europäischen Zeitungswesen bislang noch unerforscht.

Politische Publizistik und Öffentlichkeit: Verbindungen zwischen Mediensystem und Politiksystem

Für die Druckpublizistik der niederländischen Republik und dem Heiligen Römischen Reich lassen sich zahlreiche Parallelen erkennen, auch wenn einige von ihnen erst auf den zweiten Blick offenbar werden. In beiden Ländern ging die Initiative zu Flugschriften und Periodika von unten aus: In einem „Bottom-Up“-Prozess sammelten Interessenten Nachrichten, um sie in Berichte umzuwandeln und zahlungskräftigen Abnehmern zu verkaufen.²¹ Das geschah teilweise im Auftrag durch einen

²⁰ Schilderung der Belehnung im „Europischen Mercurius“, Bd. 3/IV, 1692, Dezember, S. 181-186; zur parallelen Überlieferung im „Mercure historique et politique“, Januarheft 1693, Bd. 14/I, S. 35-39.

²¹ Zu Begrifflichkeit und Phänomenologie, die beide u.a. in der Management-Theorie eine Rolle spielen: Mayo, Elton: The Social Problems of an Industrial Civilization. With an Appendix of the Political Problem (1933), London 1975.

Konzerninhaber, anderenteils auf der Basis einer akquirierten Leserschaft im Abonnementbetrieb. Dieses Berichtswesen wurde durch Johann Carolus zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf Druckbasis umgestellt, da die Abnehmerschaft anwuchs und die Praxis der Abschriften an Grenzen stieß oder zu Lasten der Aktualität ging. Beim Vergleich des Druck- und Verlagswesens wird zwischen Deutschland und den Niederlanden eine große Ähnlichkeit vermutet. Die ökonomischen Strukturen dieses wirtschaftlichen Sektors waren nicht durch konkurrierende staatliche Einflussnahme zustande gekommen, sondern hatten sich nach Marktchancen entwickelt. Der Buchmarkt allerdings ist im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit ein europäischer Markt gewesen. Träger des Buch- und Nachrichtenwesens waren die städtischen Gesellschaften: Hier begegneten Autoren, Drucker, Verleger, die Texte in handschriftlicher und gedruckter Form produzieren konnten, den Postmeistern und Buchhändlern, die für Logistik und Vertrieb zuständig waren. Für die Niederlande ist die Bedeutung der städtischen Bürgerlichkeit allgemein anerkannt (Stichwort: Regenten), aber auch im Reich sorgte die Vielzahl der Städte (Handelsstädte, Universitätsstädte, Residenzstädte) für rege Nachrichtenmultiplikation. Der Fürstenstaat, der sonst als signifikant für das Alte Reich betrachtet wird, konnte (oder wollte) diese Entwicklung nicht zerstören, sondern vielmehr selbst nutzen.

Als Leser politischer Publizistik werden gemeinhin der Adel und das Bildungsbürgertum angenommen. Auch Kaufleuten traute man legitimes Interesse an politischen Periodika zu. Die Zahl der gedruckten Texte schnellte allerdings schon im späteren 17. Jahrhundert deutlich über die Summe aller Gebildeten hinaus. Welche zusätzlichen Leserschichten in welcher Reihenfolge umworben und erreicht wurden, ist noch zu untersuchen. Hier ist bei der Elementarschulbildung anzusetzen, die bislang große regionale Unterschiede sichtbar gemacht hat. Für die Niederlande, auch für Sachsen sind überdurchschnittliche Bildungsniveaus festgestellt worden,²² selbst für das

²² Schilling, Heinz/Ehrenpreis, Stefan (Hg.): Erziehung und Schulwesen zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel, Münster u.a. 2003; Schilling, Heinz/Ehrenpreis, Stefan (Hg.): Frühneuzeitliche Bildungsgeschichte der Reformierten in konfessionsvergleichender Perspektive. Schulwesen, Lesekultur und Wissenschaft, Berlin 2007.

Rheinland gibt es erfreuliche Befunde, beispielsweise durch die Studien von Johannes Kistenich und Andreas Rutz.²³ Spätere moralische Debatten über „Zeitungssucht“ und „Lesesucht“ spiegeln weniger reale Phänomene wider, als vielmehr Wahrnehmungsprozesse im Bildungsbürgertum in Abgrenzung zu illiteraten Schichten, die aus Gründen der Sozialordnung auch bitte in ihrem Status verharren sollten.²⁴ Sicher ist der Einsatz von politischer Publizistik im Schul- und Universitätsbetrieb: Zeugnisse von sog. „Zeitungskollegs“ liegen vor.²⁵ Mediensystem und Politiksystem trafen sich im Alten Reich wie in den Niederlanden in einem Feld, das *Öffentlichkeit* genannt werden soll. Der Begriff *Öffentlichkeit* wird hier nicht normativ aufgeladen, sondern funktionalisiert als Summe der Kommunikationen mit dem Ziel, Herrschenden und Beherrschten die Verständigung über politische Prozesse zu ermöglichen.²⁶ Dieser Zusammenhang wird im heutigen politischen Leben gern „Aushandeln“ genannt, wobei verschiedene Formen asymmetrischer Kommunikation über Macht und Gemeinwohl gleichzeitig wirksam sind.²⁷ Nicht alle Einwohner waren gleichermaßen beteiligt, sondern in prominenter Weise diejenigen,

²³ Kistenich Johannes: Bettelmönche im öffentlichen Schulwesen. Ein Handbuch für die Erzdiözese Köln 1600-1850, Köln/Weimar/Wien 2001; Rutz, Andreas: Bildung – Konfession – Geschlecht. Religiöse Frauengemeinschaften und die katholische Mädchenbildung im Rheinland (16.-18. Jahrhundert), Mainz 2006; Rutz, Andreas (Hg.): Das Rheinland als Schul- und Bildungslandschaft (1250-1750), Köln/Weimar/Wien 2010.

²⁴ Zeitungssucht: Hartmann, Johann Ludwig: Unzeitige Neue=Zeitung=Sucht/und Vorwitziger Kriegs=Discourses Flucht/[...], Rothenburg 1679. – Zum Für und Wider der frühen Massenpresse für unterschiedliche soziale Gruppen: Kurth, Karl (Hg.): Die ältesten Schriften für und wider die Zeitung, Brünn u.a. 1944 (Quellenedition); Gieseler, Jens: Vom Nutzen und richtigen Gebrauch der frühen Zeitungen. Zur sogenannten Pressedebatte des 17. Jahrhunderts, in: Fritz, Gerd/Strassner, Erich (Hg.): Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert, Tübingen 1996, S. 259-285; Pompe, Hedwig: Die Neuheit der Neuheit: Der Zeitungsdiskurs im späten 17. Jahrhundert. In: Kümmel, Albert/Scholz, Leander/Schumacher Eckhard (Hg.): Einführung in die Geschichte der Medien, Paderborn 2004, S. 35-63.

²⁵ Ludewig, Johann Peter: Vom Gebrauch und Mißbrauch Der Zeitungen/Bey Eröffnung eines Collegii geführet. Anno 1700, Halle/Saale 1705 (Fotoreprint 1964).

²⁶ Kontext der Begrifflichkeit: Arndt, Johannes: Herrschaftskontrolle durch Öffentlichkeit. S. 505f.

²⁷ Vgl. dazu Wolfgang Reinhard: Zusammenfassung: Staatsbildung durch „Aushandeln“?, in: Asch, Ronald G./Freist, Dagmar (Hg.): Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 429-438.

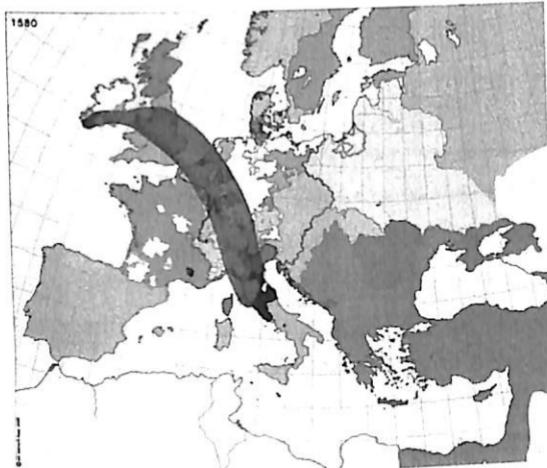
die Ämter mit einem Herrschaftsbezug innehatten: Adlige, Juristen in Verwaltungsstellen und Gerichten, sowie akademisch und schulisch Lehrende in Vorbereitung von Verwaltungsaufgaben. Neben Höfen, Regierungen und Gerichten gab es sowohl in den Niederlanden als auch im Reich Korporationen – wie regionale Ritterschaften, Klöster, Universitäten, Gewerbevereinigungen –, die zunehmend juristischen Rat für die Wahrung ihrer Privilegien benötigten und für die sich Kenntnisse der verkoppelten Politik- und Rechtssysteme empfahlen. Gemeinsam bildeten sie durch Nachfrage nach politischen Informationen und durch Räsonnement über das Erfahrene Öffentlichkeiten aus. In Anlehnung an das Gliederungsschema von Esther-Beate Körber verweise ich gern den Plural; Körber hat eingeteilt in „Machtöffentlichkeit“, „Bildungsöffentlichkeit“ und „Informationenöffentlichkeit“, was sich nicht nur auf ihren Untersuchungsgegenstand des Herzogtums Preußen im 16. Jahrhundert anwenden lässt.²⁸ Politik und politische Publizistik waren auf doppelte Weise verbunden: zum einen durch Information, zum anderen durch Zensur. Informationen sollten nur die ausdrücklich Befugten erhalten, allen Anderen gegenüber galt das Herrschafts-Arcanum.²⁹ Dies manifestierte sich in Titeln wie *Geheime Räte*, aber auch in Eidesleistungen zum Zweck der Amtsverschwiegenheit. Texte, die nicht direkt von Amtsträgern verfasst worden waren, sollten durch die Zensur gezähmt werden. Zensur wurde lange aus normativer oder literaturwissenschaftlicher Perspektive erforscht, Empathie mit dem „armen Poeten“ spielte eine große Rolle. Faktisch indes war frühmoderne Zensur limitiert: Vorzensur wurde oft umgangen, bei der Nachzensur konnten viele politische Verleger mit lediglich symbolischen Strafen rechnen, beispielsweise mit einer Nacht im „Turm“, dem Stadtgefängnis. Die wenigen harten Bestrafungen in den Quellen verstellen den Blick darauf, dass die Medienproduktion sehr weitgehend von einem Konsens getragen war, was erlaubt

²⁸ Körber, Esther-Beate: *Öffentlichkeiten der frühen Neuzeit. Teilnehmer, Formen, Institutionen und Entscheidungen öffentlicher Kommunikation im Herzogtum Preußen von 1525 bis 1618*, Berlin/New York 1998.

²⁹ Zur theologischen, staatstheoretischen und historischen Herleitung des Arcanum: Gestrich, Andreas: *Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation zu Beginn des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 1994, S. 34-74.

und schicklich war und was nicht. Dies galt für das Alte Reich³⁰ ebenso wie für die Niederlande.³¹

Ausblick



Die Blue Banana.

Zu meinem eigenen Vorhaben: Ich möchte ausgewählte Periodika aus Deutschland und den Niederlanden vom späten 17. bis zum späten 18. Jahrhundert untersuchen. Dabei geht es weniger darum, was berichtet wurde, als vielmehr, wie berichtet wurde. Von den Medienproduzenten soll auf den Gesellschaftsvergleich verwiesen werden, von dort aus auf den Vergleich der politischen Systeme.

Der Kreis wird geschlossen durch den Bezug der politischen Funktionäre zur Berichterstattung über ihr Handeln in den Druckmedien. Das Rheinland bildete dabei eine Drehscheibe des Waren- und Informationsverkehrs: Bereits während der Anfangsphase des Niederländischen Aufstands trat insbesondere Köln in dieser Hinsicht hervor.³² Auch in Zeitungen des 17. Jahrhunderts wird immer wieder Köln

³⁰ Sehr zutreffend zur Zensur im Reich: Haefs, Wilhelm/Mix, York-Gothart (Hg.): *Zensur im Jahrhundert der Aufklärung. Geschichte - Theorie - Praxis*, Göttingen 2007.

³¹ Zensur in den Niederlanden: Groenveld, Simon: *The Mecca of Authors? States Assemblies and Censorship in the Seventeenth-Century Dutch Republic*, in: Duke, Alastair C./Tams, Coenraad A. (Hg.): *Too mighty to be free: Censorship and the press in Britain and the Netherlands*, Zutphen 1987, S. 63-86; Mathijsen, Marita (Hg.): *Boeken onder druk. Censuur en pers-onvrijheid in Nederland sinds de boekdrukkunst*, Amsterdam 2011; Weekhout, Ingrid Marlies: *Boekencensuur in de noordelijke Nederlanden. De vrijheid van drukpers in de zeventiende eeuw*, Den Haag 1998.

³² Arndt, Johannes: Köln und die Medienproduktion zum spanisch-niederländischen Krieg 1566-1648. In: Geuenich, Dieter (Hg.): *Köln und die Niederrheinlande in ihren historischen*

als Herkunftsland von Nachrichten aus England und den beiden Niederlanden genannt. Im Zeitalter der Nationalstaaten ist das Rheinland als westdeutsche Randregion wahrgenommen worden, in Wirklichkeit war es in Mittelalter und Neuzeit eine europäische Zentralregion. Es diente nämlich nicht nur als Verbindungsbrücke zwischen Deutschland und den Niederlanden, sondern war Bestandteil eines der wichtigsten europäischen Gewerbe- und Handelsräume des Kontinents: des *Blue-Banana-Gebiets*.³³ Die Begriffsbildung stammt aus einer Tagung von Wirtschaftsgeographen und Stadthistorikern in den 1980er Jahren und ist mit dem Namen des französischen Geographen Roger Brunet (*1931) verbunden. Brunet wollte zeigen, dass die französische Zentralisierungspolitik in wirtschaftlicher Hinsicht problematisch gewesen sei, indem sie die Haupthandelsströme um das Land herum statt durch es hindurch geleitet habe. So rekonstruierte er eine Raumverbindung, die von der oberitalienischen Städtelandschaft über Südwestdeutschland, das Mittel- und Niederrheingebiet in die Niederlande und von dort aus nach Südgeland reichte. Dieser Gewerbe- und Handelsraum beschrieb damit einen Bogen, während der Tagung wurde er auf einer Europakarte blau ausgewiesen, wobei der Begriff *Blue Banana* geboren wurde.³⁴ Die antifranzösische Stoßrichtung braucht nicht strapaziert

Raumbeziehungen (15.-20. Jahrhundert). Pulheim/Mönchengladbach 2000, S. 339-353; ders. Köln als kommunikatives Zentrum im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. In: Mölich, Georg/Schwerhoff, Gerd (Hg.): Köln als Kommunikationszentrum – Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000, S. 116-138; Arndt, Johannes: Innovationskulturen. Das Rheinland als Kommunikationsraum und -zentrum, in: Uelsberg, Gabriele (Hg.): Renaissance am Rhein. Ausstellungskatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn, Ostfildern 2010, S. 56-67.

³³ Siehe Abb. „Die Blue Banana“: Regionen mit hoher urbaner Konzentration und intensiven Fernhandelsverbindungen (Blue Banana). Entwurf: Johannes Arndt/Paul Roth, Kartenvorlage: Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz.

³⁴ Brunet, Roger: *Les villes Européennes*. Paris 1989, Karte S. 79; zur Bedeutung der Niederlande in diesem System: Davids, Karel/Lucassen, Jan (Hg.): *A Miracle mirrored. The Dutch Republic in European Perspective*, Cambridge 1995, S. 25 – Brunet hat inzwischen, mit Bezug auf das 20. Jahrhundert, dem „Blue-Banana-Konzept“ weitere Elemente und Karten hinzugefügt: Brunet, Roger: *Lignes de force de l'espace européen*. In: *Mappe Monde* 66, 2002, H. 2, S. 14-19. – Vgl. die Bedeutung des Konzepts für spätere makroökonomische Planungs-vorhaben: Hospers, Gert-Jan: *Beyond the Blue Banana? Structural Change in Europe's Geo-Economy*, in: *Intereconomics. Review of European Economic Policy* 38, 2003, H. 1, S. 76-85.

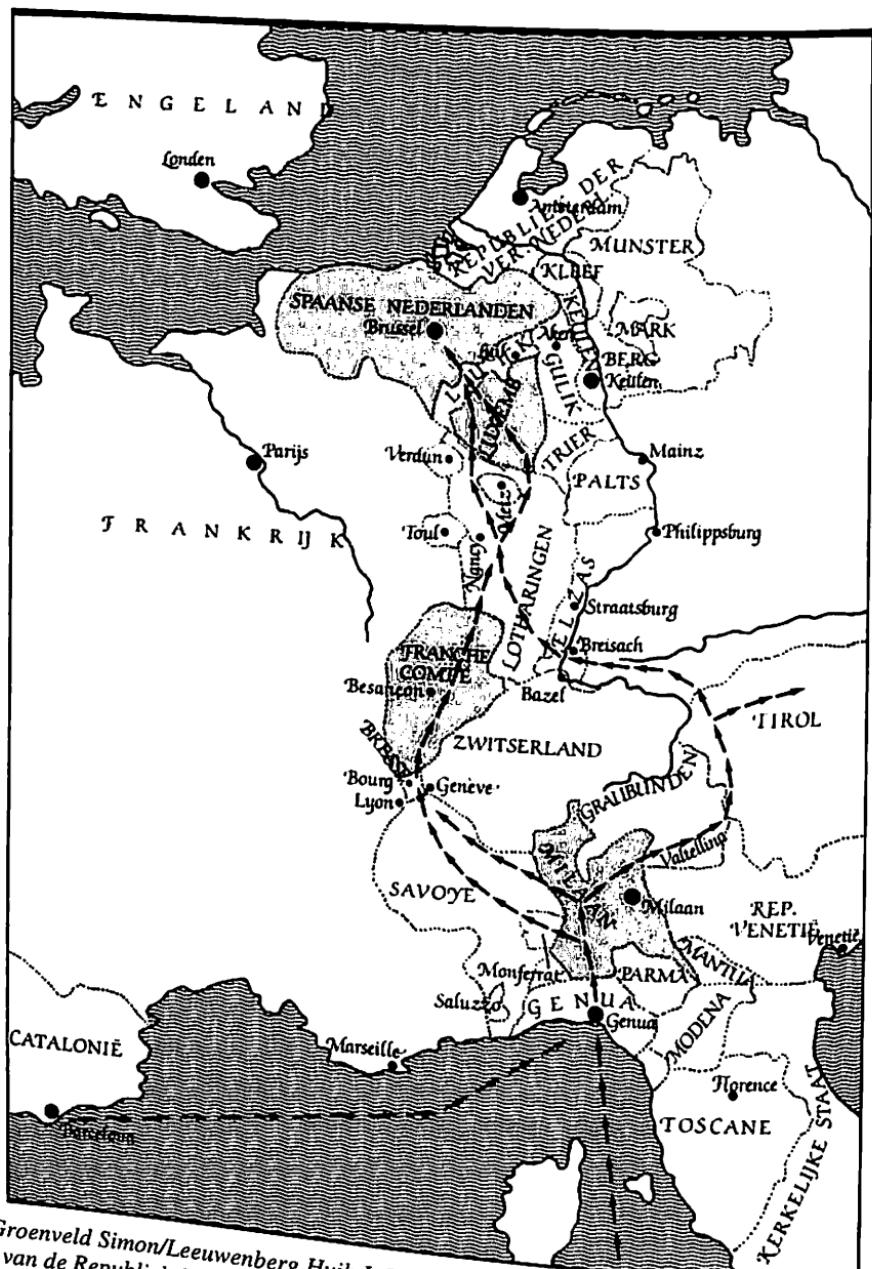
zu werden, um auf andere Argumentationszusammenhänge zu verweisen, die kompatibel zur Modellbildung erscheinen: Auch im frühneuzeitlichen „World-System“ von Immanuel Wallerstein spielten die Gebiete Italien, Schweiz, Ober- und Westdeutschland, die Niederlande und England die Hauptrolle für den ökonomischen Aufstieg Europa. Wallerstein allerdings zählte Nordfrankreich hinzu, ein wichtiger Unterschied zu Brunet.³⁵ Fernand Braudel arbeitete heraus, dass vom 16. bis 20. Jahrhundert eine Verlagerung der Welthandelsmetropolen stattfand: Für das frühe 16. Jahrhundert hatte Genua diesen Rang inne, von ca. 1550 bis ca. 1585 Antwerpen, im 17. Jahrhundert Amsterdam und im 18. und 19. Jahrhundert London.³⁶ All diese Städte liegen im Blue-Banana-Bereich. Nach dem Ersten Weltkrieg verlagerte sich das Handelszentrum nach New York. Auch militärgeschichtlich war die Verbindung zwischen Oberitalien und den Niederlanden von Belang. Als der Herzog von Alba 1567 zwecks Unterdrückung des niederländischen Aufstands in den Norden zog, begründete er eine neue logistische Trasse, die später die „Spanische Straße“ (*camino espagnol*) genannt wurde. In Wirklichkeit waren es mehrere Wege, der westlichste von Genua über Savoyen, die Franche Comté, Lothringen, Luxemburg nach Brabant, der östlichste von Genua über Mailand, das Veltlin, den Bodensee und von dort den Rhein hinab bis in die Niederlande. Wie Geoffrey Parker dargelegt hat, wurden auf diesen Wegen mehrere Jahrzehnte hindurch militärisches Personal, Gerät sowie Geldlieferungen in die Spanischen Niederlande geschafft, bis die französischen Streitkräfte diese Verbindung nach 1635 zerstörten.³⁷

Der interdisziplinäre Befund ist von unmittelbarer Bedeutung für die Geschichte der politischen Kommunikation. Als zur Zeit Kaiser Maximilians I. das europäische Postwesen der Habsburger installiert wurde, errichteten die Thurn und Taxis ihre Zentralverbindungen von Mailand über Innsbruck und Augsburg (die wichtigsten Aufenthaltsorte des Kaisers), das Rheinland bis nach Brüssel.

³⁵ Wallerstein, Immanuel: *The Modern World System. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*, New York 1974.

³⁶ Braudel, Fernand: *Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts*, 3 Bde., Bd. 1: *Der Handel*, München 1985, S. 429-431.

³⁷ Parker, Geoffrey: *The Army of Flanders and the Spanish Road 1567-1659. The Logistics of Spanish Victory and Defeat in the Low Countries' Wars*, Cambridge 1972 (1990).



Groenveld Simon/Leeuwenberg Huib L.P. (Hg.): *De Bruid in de schuit. De consolidatie van de Republiek 1609-1650*, Zutphen 1985, (De Tachtigjarige Oorlog, Bd. 2), S. 47.

Wolfgang Behringer hat nachgewiesen, in welch hohem Maße das Postsystem des 16. Jahrhunderts auf Beschleunigung der Informationsübermittlung ausgerichtet war.³⁸ Die Erfolge kamen nicht nur der Regierungskommunikation zugute, sondern auch den Wirtschaftsinteressenten, die ebenfalls das Postsystem nutzten, weil es schneller und weniger kostspielig war als das eigene Korrespondentenwesen.³⁹ Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die ökonomische Umsetzung von Letterndruck und Zeitungswesen im Rheinland alles andere als zufällig war: Von allen europäischen Regionen war hier am ehesten zu erwarten, dass sich technische Nachrichtenmultiplikation auch rechnen würde. An dieser Stelle lässt sich rheinische Regionalgeschichte mit europäischen Bezügen unter Entfaltung einer Konzeption von „Transregionalität“ fruchtbar machen – der Begriff ist mit 2.210 Einträgen in Google bei weitem noch nicht so stark gebräuchlich wie „Transnationalität“ mit 25.000 Einträgen.⁴⁰ Der niederrheinische Teilabschnitt der Blue-Banana ist anschlussfähig an eine europaweit vernetzte Medien- und Kommunikationsgeschichte, die vor allem in den Niederlanden und in den Städteregionen des Alten Reiches eine weitgefächerte Ausdifferenzierung erfuhr. Ferner würde dies aufbauen auf Jörg Engelbrechts Perspektivierung der Rhein-Maas-Region, wie er sie in mehreren programmatischen Beiträgen hinterlassen hat.⁴¹

³⁸ Raumportionierung, vor allem auf dem Niederländischen Postkurs: Behringer, Wolfgang: Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2003, S. 51-79.

³⁹ Raumschwerpunkte des Postwesens: Behringer, Wolfgang: S. 95.

⁴⁰ Nachweise zu „Transregionalität“ bei GOOGLE aufgerufen am 29.01.2013, 19.20 Uhr.

⁴¹ Engelbrecht, Jörg: Laboratorium des europäischen Einigungsprozesses: Die Nachbarn Belgien und die Niederlande. In: Köhler, Wolfram (Hg.): Nordrhein-Westfalen. Fünfzig Jahre später: 1946-1996, Essen 1996, S. 131-139; Engelbrecht, Jörg: Rhein-Maas als grenzüberschreitender Kulturrbaum. In: Ders./Laux, Stephan (Hg.): Landes- und Reichsgeschichte. Festschrift für Hansgeorg Molitor zum 65. Geburtstag, Bielefeld 2004, S. 11-22; Engelbrecht, Jörg: Vorreiter im europäischen Einigungsprozess. Der Rhein-Maas-Raum, in: Wilfried Loth (Hg.): Europa. Geschichte und Kultur, Essen 2009, S. 84-91 (Unikate, Bd. 34).

Berichte

Tagung des Emmericher Geschichtsvereins in der katholischen Akademie, benannt Kardinal-von-Galen-Haus, in Stapelfeld/Cloppenburg

Von Walter Axmacher

Diese Tagung, die vom 24. bis zum 28. Juni 2013 stattfand, befasste sich mit dem Thema: *Elten und das reichsunmittelbare Damenstift*.

Nach der Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch den Leiter der Akademie, Dr. Martin Feltes, übernahm der Vorsitzende unseres Vereins das Wort, begrüßte die Referenten sowie die 39 Tagungsteilnehmer und dankte dem heutigen Ehrenvorsitzenden unseres Vereins, Hubert Meenen, für die vielen Jahre, in denen er diese Tagungen geplant, organisiert und begleitet hatte; denn es war die 25. Tagung im 25. Jahr der einwöchigen Sommerseminare im Kardinal-von-Galen-Haus in Stapelfeld.

Als kleines Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreichte er Hubert Meenen einen Brief mit Inhalt und dankte zugleich seiner Frau Annegret für die Unterstützung ihres Mannes.

Vor 25 Jahren lud Pastor Dr. Heinz Gerwers von der St.-Aldegundis-Gemeinde, der damals Geistlicher Direktor des Kardinal-von-Galen-Hauses in Cloppenburg-Norden war, die Emmericher ein, mit ihm im Rahmen eines Sommerseminars den Norden zu entdecken. Nach den ersten zwei Tagungen führte seitdem Hubert Meenen Jahr für Jahr diese Veranstaltung mit dem Emmericher Geschichtsverein fort. Seither befassen sich dessen Mitglieder und Freunde mit unterschiedlichen Themen und unter verschiedenen Gesichtspunkten mit der Geschichte ihrer Heimat. Zu Beginn der diesjährigen Tagung gab Pater Karl Heinz Fischer SJ zunächst einen Überblick über die Geschichte des Damenstiftes und verglich das Leben in diesem Stift mit dem in einem Ordenskloster. Hartwig Kersken von der Universität Duisburg-Essen berichtete über die Gründung und Anfänge der Frauengemeinschaft Thorn und verglich sie mit Elten.

Professorin Dr. Irmgard Hantsche, Ehrenmitglied des Emmericher Geschichtsvereins, setzte sich mit der Säkularisation des Stiftes Elten in Jahren 1803 und 1811 auseinander und hielt aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Tagungen ein grundlegendes Referat zu dem Thema „Warum beschäftigen wir uns mit Geschichte?“ Dr. Martin Feltes gab einen Überblick über die Baugeschichte der St.-Vitus-Kirche Elten, zeigte das Eltener Kuppelreliquiar in vielen Einzelheiten und ging auch auf die Frage ein, ob es wirklich aus Elten stamme.



Professor Christian Holland schilderte seine Begegnung mit den Niederrheinlanden und besonders mit dem Eltenberg. In seinem Diavortrag *Der Eltenberg als Geotop* erklärte Hubert Meenen, wie unsere Landschaft durch das Inlandeis, den Rhein, Niederschlag und Wind gestaltet worden ist. Günter Puhe nutzte die Gelegenheit, für die Entwicklung Eltens zu einem Kleippkurort zu werben.

Die traditionelle Tagesfahrt führte zunächst nach Celle, der Stadt mit den schönen Fachwerkhäusern, und am Nachmittag zum Kloster Wienhausen, wo seit der Reformation ein evangelischer Konvent lebt. Zurzeit sind es 12 Konventualinnen mit ihrer Äbtissin. Zwei Damen erklärten auf beeindruckende Weise die großformatigen gotischen Teppiche. Die Seminarteilnehmer waren nicht nur aufmerksame Zuhörer, sondern bereicherten auch die Veranstaltung durch mitgebrachte Bücher, Urkunden, Filme, Fotos und vor allem durch ihr fundiertes Wissen.

Nach dem Ende des letzten Vortrages am Donnerstag nahm der Leiter der Akademie, Dr. Feltes, das kleine Jubiläum der Tagungen im Kardinal-von-Galen-Haus zum Anlass, aus Sicht der Akademie u.a. Folgendes auszuführen: „Diese Kontinuität der Stapelfelder Seminare des Emmericher Geschichtsvereins ist ein Phänomen und findet wenig Vergleichbares in unserer Akademie. Und für alle beteiligten Dozenten des Hauses war und ist die Begegnung mit interessanten Menschen und interessanten Themen eine wertvolle Bereicherung unserer Bildungsarbeit. Entscheidenden Anteil an dieser eindrucksvollen Kontinuität der Stapelfelder Seminare hat der langjährige Vorsitzende und heutige Ehrenvorsitzende des Emmericher Geschichtsvereins, Herr Hubert Meenen. Hier ist heute der Ort, um mit Respekt und Dank das Engagement Herrn Meenens für die Organisation und Durchführung der Stapelfelder Seminare hervorzuheben. Bei Hubert Meenen sind immer die Fäden zusammengelaufen. Bei ihm konnte man sich zu den Seminaren anmelden, er fungierte als wertvolles Scharnier zwischen den Teilnehmern und den Dozenten, er initiierte spannende Themen und „organisierte“ höchst kompetente Referenten. Er lobte, kritisierte, ermutigte, um die Qualität der Seminare zu erhöhen.“

Anschließend zitierte er den Beschluss des Direktoriums der katholischen Akademie Stapelfeld: „Auf Anregung von Dr. Martin Feltes und Frau Prof. Dr. Irmgard Hantsche beschließt das Direktorium Herrn Hubert Meenen für seine Verdienste in der Organisation und Durchführung der Emmericher Sommerseminare die silberne Ehrennadel der Akademie zu verleihen. Das Direktorium bittet Martin Feltes, ihm diese Nadel zu übergeben und ihm zugleich den Respekt und Dankbarkeit der Akademie für dieses außerordentliche Engagement auszudrücken.“

Das nächste Ferienseminar in der Katholischen Akademie Stapelfeld findet vom 07. bis 11. Juli 2014 statt.

Denkort Denkmal

Von Simone Frank

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Denkwerk-Projekts *Leben in den Trümmern* ist es dem Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte und dem Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) gemeinsam gelungen, eine weitere Förderung für ein neues Forschungsprojekt für Schülerinnen und Schüler in der Region mit dem Titel *Denkort Denkmal – Denkmäler als Ausdruck regionaler Identität* zu erhalten.

Das Ziel der jungen Forscherinnen und Forscher wird in diesem auf zwei Jahre angelegten Projekt sein, mit Unterstützung der Projektpartner Denkmäler vor Ort wissenschaftlich zu untersuchen. Nachdem sich die Projektleiter sowie die Projektpartner bereits am 20. Februar 2013 an der Universität Duisburg-Essen getroffen hatten, um das Projekt in einem gemeinsamen Workshop vorzubereiten, konnte *Denkort Denkmal* am 5. September 2013, rechtzeitig zu Beginn des neuen Schuljahres, starten.

Neben einer methodischen Einführung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der UDE unterstützen zahlreiche weitere Partner in der Region das Projekt. So erwarten die Schülerinnen und Schüler nicht nur Unterrichtsgänge zu den Denkmälern, sondern auch die Erarbeitung ihrer Entstehungskontexte an Hand von Forschungsliteratur und durch die Arbeit mit den Quellen in den Archiven vor Ort. Dazu wollen die Projektpartner Hilfe leisten, indem sie die Schülerinnen und Schüler sowie deren Lehrerinnen und Lehrer bei dieser Analyse unterstützen.

Wie schon *Leben in den Trümmern* hat *Denkort Denkmal* das Ziel, aus Schülerinnen und Schülern echte Forscherinnen und Forscher zu machen, die historische Forschungsmethoden sicher anwenden können, um sich ihren Forschungsgegenstand zu erschließen und sich kritisch mit dem Konstruktcharakter von Geschichte auseinander zu setzen. Denkmäler eignen sich besonders dazu, denn an Ihnen lässt sich gut zeigen, dass es nicht die „eine wahre Geschichte“ gibt, sondern favorisierte Deutungen, aber auch Gegenzählungen, Umdeutungen und Streit um die „richtige“ Geschichte.

Nach einem Jahr werden erste Ergebnisse auf einer Tagung der interessierten Öffentlichkeit präsentiert. Im Verlauf des Projektes werden Methodenleitfäden sowie eine Website entstehen, die die Forschungen und die Forschungsarbeit der Beteiligten dokumentieren.

Die Auswahl der Partner ermöglicht eine gute Infrastruktur für die Forscherinnen und Forscher, weil sie am Standort der Schule Institutionen zu finden, die das Projekt unterstützen. Der Partnerkreis ist noch nicht geschlossen und soll im weiteren Verlauf den Anforderungen angepasst werden.

Unsere Projektpartner sind 13 Schulen aus der Region und zahlreiche außerschulische Institutionen:

- Josef-Albers-Gymnasium Bottrop, die Albert-Schweitzer-Schule Bottrop und das Stadtarchiv Bottrop
- Geschwister-Scholl-Gymnasium Düsseldorf, das Max-Weber-Berufskolleg Düsseldorf und das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen
- Grashof Gymnasium Essen, das Nikolaus-Groß-Abendgymnasium Essen, das Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv
- Weiterbildungskolleg Emscher-Lippe in Gelsenkirchen, das ISG Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen
- Willy-Brandt-Gesamtschule Köln, das Historische Archiv Köln
- Bismarckschule Oberhausen, die Gedenkhalle und Bunkermuseum der Stadt Oberhausen, Stadt Oberhausen FB 5-1-20/UDB und Baukultur
- Friedrich-von-Spee-Gesamtschule Paderborn
- Geschwister-Scholl-Schule Senden
- Andreas-Vesalius-Gymnasium Wesel, die Städtische Gesamtschule Am Lauerhaas Wesel, das Stadtarchiv Wesel
- weitere Partner: Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.; Universitätsbibliothek der UDE; Schreibwerkstatt der UDE

Wir danken der Robert Bosch Stiftung für die Förderung des Projektes.

Aktuelle Informationen zum Projekt finden Sie unter:

http://www.uni-due.de/inkur/denkort_denkmal_main.shtml

oder bei Facebook: <https://www.facebook.com/DenkortDenkmal>

Aus dem Verteilerkreis...

Zu dem Verteilerkreis des Niederrhein-Magazins zählen neben InKuR- und NAAN-Mitgliedern, VHS-Betrieben, Verlagen etc. auch eine Vielzahl von Museen, Archiven und Geschichtsvereinen. Die Reihe *Aus dem Verteilerkreis...* verfolgt das Ziel, der Reihe nach Letztere vorzustellen, damit die Veranstaltungshinweise leichter einem Organisator zugeordnet werden können und die Leser/Innen ferner einen Überblick über die Archive, Geschichtsvereine und Museen im hiesigen Raum Rhein-Maas erhalten.

Geschichte gemeinsam erforschen, bewahren, befragen, vermitteln, erleben: Gründung und Gegenwart des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend e.V.

Von Gerd Halmanns

Am 22. Oktober 1851 trafen sich im Gelderner Gasthof *Zum schwarzen Adler* der Pfarrer Joseph Hubert Mooren, der Kaufmann Friedrich Nettesheim, der Geometer Michael Buyx sowie sechs weitere lokale „Honoratioren“, um einen „Historischen Verein“ aus der Taufe zu heben. Es war die erste Gründung eines Geschichtsvereins am Niederrhein; im gesamten Rheinland ist lediglich der *Bonner Verein von Altertumsfreunden* (1841) älter. Trotz des „regen Eifer[s], der sich in unseren Tagen für geschichtliche Forschungen äußert“, so heißt es im Gründungsprogramm, werde die Ortsgeschichte vernachlässigt und vieles historisch Wertvolle sei bereits „durch den alles verzehrenden Zahn der Zeit vernichtet“. Hier gelte es, manches „für die Wissenschaft zu retten und für die Nachwelt zu erhalten.“¹ Diesen Grundsätzen fühlt sich der *Historische Verein für Geldern und Umgegend* (HV) sicherlich heute noch verpflichtet, auch wenn Geschichtsbewusstsein, Zielsetzungen und Vereinsleben in 162 Jahren einige Wandlungen erfahren haben. Der Gründungsakt von 1851 (dem viele weitere historische Vereinigungen in der Region folgten) war Ausdruck eines noch vom Geist der Romantik beeinflussten wachsenden Geschichtsinteresses, aber auch einer gewissen Entpolitisierung nach den Enttäuschungen der bürgerlichen Revolution von 1848: Manches davon spiegelt sich in der Biographie Friedrich Nettesheims, der mit seinen Forschungen in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts zum Nestor der lokalen Geschichtsschreibung werden sollte. 1848/49 zählte er zu den führenden Köpfen eines „Demokratischen Vereins“ in Geldern. Erst das Scheitern der revolutionären

¹ Das von Mooren verfasste Programm ist abgedruckt in Karl Keller: Geschichte des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend, Geldern 1968, S. 58f.

Bewegung zwang ihn zur politischen Resignation und zu einer Konzentration auf das Studium der Historie. Für den „Katastergeometer“ Buyx, dessen zeitgenössische und „antiquarische“ Karten bis heute hochgeschätzt werden, gilt Ähnliches. Auch er war bis 1849 politisch aktiv, beschränkte sich danach aber auf das Sammeln und Auswerten von „Altertümern“.² Eine Fülle von „Abhandlungen“ und Vorträgen von ihm und seinen Mitstreitern ist überliefert. Sie zielten allerdings nicht auf eine breite Öffentlichkeit, hatten weder pädagogische noch gesellschaftskritische Intentionen. Die Vereinsmitglieder blieben zunächst ein Kreis von wenigen „Privatgelehrten“, die von einem Eigenwert der geschichtlichen Überlieferung ausgingen. Ihre Arbeit diente, wie Buyx es einmal ausgedrückt hat, der „Aufbewahrung“ und der „Erhaltung“.³ Erst in den neunziger Jahren öffnete sich der Verein einem größeren Publikum – mit Mitgliederwerbung, Ausstellungen und einer eigenen Schriftenreihe, die bis heute weitergeführt wird. Eine umfassende Darstellung der Entwicklung des HV durch die weiteren Jahrzehnte steht noch aus. Zweifellos würde sie aufzeigen können, dass und inwieweit sich auch hier die bekannten Epochen deutscher Geschichte im Vereinsleben spiegeln – mit einer Ausnahme: Das Bewusstsein gemeinsamer historischer Wurzeln, z.B. im Herzogtum Geldern, führte seit dem 19. Jahrhundert zu einer beständigen Hinwendung zu und Zusammenarbeit mit niederländischen Gruppen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist bis heute ein Grundsatz geblieben. Zu den aktuell etwa 1470 Mitgliedern zählen mehr als 50 Niederländer. Gemeinsame Veranstaltungen, etwa mit dem LGOG (Limburgs Geschied -en Oudheidkundig Genootschap), sind nicht nur bei den traditionellen „Gelderntagen“ der großen Geschichtsvereine auf dem Gebiet des ehemaligen Herzogtums eine Selbstverständlichkeit. Ein Beispiel dafür ist das zweisprachige Symposium *300 Jahre Frieden von Utrecht*, das LGOG, HV und Niederrhein-Akademie im April 2013 im Kasteel Well ausgerichtet haben. Auch die Jury des mittlerweile schon viermal vergebenen *Karl-Heinz-Tekath-Förderpreises zur Erforschung von Geschichte und Kultur der Niederrheinlande* ist zwingend deutsch und niederländisch besetzt.

Der HV blickt durchaus mit Stolz zurück auf seine Anfänge und auf die Leistungen seiner „Gründerväter“: Die von diesen eingerichtete niederrheinländische Bibliothek wird seit 1851 beinahe kontinuierlich ausgebaut. Es dürfte wenige Sammlungen

² Vgl. dazu Gerd Halmanns: Michael Buyx und der „Historische Verein für Geldern und Umgegend“: Historisches Bewusstsein und Geschichtsarbeit im 19. Jahrhundert. In: Buyx, Michael: Geometer, Altertumsfreund, Sammler. (Red.: Wolfgang Dassel und Jürgen Kwiatkowski), Geldern 1995.

³ Vgl. das Vorwort von Michael Buyx zu den „Andeutungen über Entstehung der Güter-, Höfe-, Kathen- etc. Benennungen hiesiger Gegend, in: Buyx, Michael: Geometer, Altertumsfreund, Sammler. S. 234.

aktueller oder antiquarischer Werke zur Geschichte der Region geben wie diese, die im Archiv des Kreises Kleve in Geldern fachgerecht betreut wird – dies als Hinweis für manche Studierende, die hier zu entsprechenden Themen fündig werden könnten. Der Blick zurück auf 1851 macht aber auch schnell die großen Unterschiede zu heute deutlich: Aus dem beinahe exklusiven Kreis miteinander befreundeter, vornehmlich an der „Sache“ interessierter Privatgelehrter ist eine mitgliederstarke Organisation geworden, deren Angebote, aber auch Zielsetzungen weitaus vielfältiger geworden sind. Der Anspruch, die niederrheinländische, speziell die geldrische Geschichte exakt und umfassend zu erforschen, ist geblieben.



Das „Erlebnis Geschichte“ soll auch Jüngeren vermittelt werden: 2010 erschien das Büchlein „Geldern für Kinder und andere Neugierige“.

Zusammenarbeit mit Schulen an – etwa bei Projekten im Geschichtsunterricht, wie der Ausstellung *Leben in den Trümmern* (2012), zu deren Partnern u.a. auch das InKuR, an der Universität Duisburg-Essen, einige Archive, Museen und Schulen gehörten. Für 2014 unterstützt der HV ein Ausstellungsprojekt von SchülerInnen des Lise-Meitner-Gymnasiums Geldern zu den Auswirkungen des Ersten Weltkriegs vor Ort. Sie soll am 22. Juni 2014 im Haus Lawaczeck, Museum und Begegnungsstätte des HV, eröffnet werden. Die Zusammenarbeit mit der Universität Duisburg-Essen ist seit 2004 unter Einbeziehung der Kommunen Geldern, Kevelaer, Straelen, Issum, Kerken, Wachtendonk,

Dies gilt auch für das Ziel, kulturelles Erbe so gut wie möglich zu bewahren und für künftige Generationen zu sichern. Mit großem finanziellen Aufwand hat der HV in den letzten Jahren Bücher und Urkunden restaurieren lassen und seine Sammlungen (Urkunden, Karten, Bilder, Siegel, Briefe...) ausgebaut und gepflegt. Er versucht, Vergangenes nicht nur zu erforschen und zu bewahren, sondern historische Erkenntnisse auch zu vermitteln, nicht nur an Spezialisten, sondern an jung und alt. Das kann identitätsstiftend sein und muss auch über den Kirchturm, die Grenzen der eigenen Gemeinde, hinausweisen.

Der HV wirbt manchmal mit dem Slogan „Geschichte erleben“: Es soll Freude machen, die regionale Geschichte auf unterschiedlichste Weise zu erleben – sei es nun mit Hilfe neuer Veröffentlichungen, in Ausstellungen, bei Stadtführungen, Vorträgen oder mit speziellen Angeboten für Kinder und Jugendliche (Beispiele aus den letzten Jahren: Puzzle, Kinderbuch, Hörspiel). Da, wo es möglich ist, strebt der HV die

Weeze und Rheurdt vertraglich geregelt. Weitere regelmäßige Angebote an die Mitglieder seien hier in Kürze angefügt.

Etwa 20 Studienfahrten jährlich organisiert ein spezieller Arbeitskreis. Auf besonderes Interesse stoßen dabei Exkursionen zu belgischen und niederländischen Orten, die historische Beziehungen zum deutschen Gelderland aufweisen und gemeinsame Wurzeln ins Blickfeld rücken.



Das sogenannte „Frühstückszimmer“ im Kerkener Haus Lawaczeck, Museum und Begegnungsstätte des HV.

Das seit 2001 vom HV genutzte Museum Haus Lawaczeck in Kerken-Nieuwkerk dient einem regelmäßigen Ausstellungs-, Konzert- und Seminarprogramm. Es ist auch Tagungsort verschiedener, manchmal wechselnder Arbeitskreise, etwa des Archäologischen Arbeitskreises im HV. Zu einem gemeinsamen Vortragsprogramm mit dem Kreisarchiv im Herbst und Winter wird in die Tonhalle der Kreismusikschule Geldern eingeladen. Seit 1898 existiert die Reihe *Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend*, als deren Nr. 110 im November 2013 ein besonders gewichtiges, mehr als 800 Seiten umfassendes Werk von Matthias Böck erscheinen wird:

Herzöge und Konflikt. Das spätmittelalterliche Herzogtum Geldern im Spannungsfeld von Dynastie, ständischen Kräften und territorialer Konkurrenz (1339-1543).

Das Buch erhalten alle Mitglieder kostenlos als „Jahresgabe“. Weitere Publikationen erscheinen im vereinseigenen Verlag ohne Nummerierung, wie beispielsweise die Reihe *Veröffentlichungen zum Karl-Heinz-Tekath-Preis* oder Ausstellungskataloge. Seit 1976 hat der HV die Aufgabe übernommen, den *Geldrischen Heimatkalender* zu redigieren und herauszugeben. Das neue Jahrbuch (ca. 300 Seiten umfassend) wird am 7. November 2014 in Issum präsentiert. An weiteren Mitgliedern, ob aktiv oder passiv, ist der neunköpfige Vorstand des HV sehr interessiert. Umfang und Qualität des Vereinsprogramms lassen sich nur mit dem Rückenwind durch beinahe 1.500 Mitglieder aufrechterhalten, auch wenn der jährliche Beitrag nur 20 € beträgt (Familienmitgliedschaft 25 €).

Informationen gibt es unter www.hv-geldern.de. Auch über eine eigene Facebook-Seite verfügt der HV inzwischen. Wer das persönliche Gespräch sucht, kann sich an die Geschäftsstelle des Vereins im Kreisarchiv in Geldern wenden: Tel. 02831- 391 814.

Ankündigungen

Lehrerfortbildungen

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung hat auch Lehrerfortbildungen in das Veranstaltungsangebot aufgenommen. Hierdurch sollen die Verankerung der Region im Schulunterricht, sowie die Vernetzung des Instituts und der Universität mit Schulen in der Region gefördert werden.

Die Termine für die nächsten Lehrerfortbildungen sind:

- 18.11.2013: „Bilder & Filme im Geschichtsunterricht – Tipps & Tricks für die Praxis“ (ausgebucht)
- 03.02.2014: Wiederholung der Lehrerfortbildung „Bilder & Filme...“ (wegen der großen Nachfrage, Anmeldungen sind schon möglich)
- April 2013: Lehrerfortbildung zum „Ersten Weltkrieg“ (noch in Planung)

Alle Fortbildungen finden in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der UDE statt. Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an Erika Büttgenbach oder Simone Frank.



Veranstaltungen

A-Ausstellung **F**-Führung, Exkursion **K**-Konzert, Kabarett, Kulturbeitrag
L-Lesung **S**-Sonstige Veranstaltungen **T**-Tagung **V**-Vortrag **W**-Workshop

Bedburg-Hau

20.10., 27.10., 01.11., 03.11., 10.11., 17.11., 24.11., 01.12., 08.12., 22.12., 26.12., 29.12.2013, 05.01.2014, 12:00 Uhr: *Schloss und Garten – Geschichte unter freiem Himmel*. Schloss Moyland.

20.10., 27.10., 01.11., 03.11., 10.11., 17.11., 24.11., 01.12., 08.12., 22.12., 26.12., 29.12.2013, 05.01.2014, 15:00 Uhr: *Die Sammlung van der Grinten*. Schloss Moyland.

17.11.2013, 11:00 Uhr: *colla voce: Trio Amiche – Ich habe die Blumen so gern*. Mit Gesine Lersch-van der Grinten (Gesang), Christa Knepeck (Klavier) und Dorothee Beier (Flöte), Schloss Moyland.

Bottrop

29.10.2013, 19:00 Uhr: *Des Knaben Wunderhorn*. (Clemens Brentano, Achim von Arnim), Rezitatoren: Elsbeth Müller (HG Bottrop), Peter Pawliczek (Verein für Orts- und Heimatkunde Kirchhellen), Renate Kuchenbäcker (Schlossherrin Schloss Beck), Musik: Heinz Witte (p), Diethild Klein und Klaus Kläs (g, voc.), Erich Schüttauf (m); in Kooperation mit dem Verein für Orts- und Heimatkunde Kirchhellen, Schloss Beck in Bottrop-Kirchhellen.

14.11.2013, 19:00 Uhr: *Lesung mit Musik*. Rezitatoren: Elsbeth Müller (HG Bottrop), Peter Pawliczek (Verein für Orts- und Heimatkunde Kirchhellen), Renate Kuchenbäcker (Schlossherrin Schloss Beck), Musik: Heinz Witte (p), Erich Schüttauf (m); in Kooperation mit dem Verein für Orts- und Heimatkunde Kirchhellen, Schloss Beck in Bottrop-Kirchhellen.

Duisburg

02.06.2013-05.01.2014: *Seifenkistenrennen in Duisburg 1951-1971*. Kultur- und Stadthistorischen Museum.

20.10.2013, 11:00 Uhr: *Gemma Frisius – Lehrer des Gerardus Mercator*. Referent: Thony Christie, Kultur- und Stadthistorischen Museum.

20.10.2013, 15:00 Uhr: *Seifenkistensport – damals und heute*. Referentin: Kornelia Kerth-Jahn, Rahmenprogramm zur oben genannten Ausstellung, Kultur- und Stadthistorischen Museum.

01.11.2013, 15:00 Uhr: *TATORT Duisburg 1933-1945. Spurensuche im Museum und in der Stadt*. Referent: Robin Heun, Treffpunkt Museumsfoyer, Kultur- und Stadthistorischen Museum.

§ 03.11.2013, 15:00 Uhr: *Veleda – die Seherin der Germanen. Römische Geschichte am Niederrhein, Erzählcafé.* Referent: Franjo Terhart, Kultur- und Stadthistorischen Museum.

■ 23.03.2014, 11:00 Uhr: *Der Komet im Cocktailglas.* Referent: Florian Freistätter, Kultur- und Stadthistorischen Museum.

■ 27.04.2014, 11:00 Uhr: *Giorgio Vasari und die Erfindung der Renaissance.* Referent: Prof. Dr. Gerd Blum, Kultur- und Stadthistorischen Museum.

■ 25.05.2014, 11:00 Uhr: *In 90 Minuten um die Erde. Die Weltgeschichte des Reisens in Berichten und Briefen.* Referent: Dr. Olaf Thomsen, Kultur- und Stadthistorischen Museum.

Emmerich

■ 07.11.2013, 19:00 Uhr: *Der erste Atlas entstand am Niederrhein. Gerhard Mercator (1512-1594) und sein Werk.* Referentin: Prof. Dr. Irmgard Hantsche (Universität Duisburg-Essen), Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.

■ 13.03. 2014, 19:00 Uhr: *Die Auswirkungen des Spanischen Erbfolgekriegs und des Friedens von Utrecht (1713-1715) am Niederrhein.* Referentin: Prof. Dr. Irmgard Hantsche (Universität Duisburg-Essen), Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.

Geldern

■ 21.10.2013, 20:00 Uhr: *Der Kaiser in Geldern - Wilhelm II. beim Jubelfest 1913.* Referent: Heinz Bosch, Tonhalle der Kreismusikschule, Boeckeler Weg 2, Eintritt: frei! Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

■ 11.11.2013, 20:00 Uhr: *Mit der Reichsbahn in den Tod oder: Wie die Opfer in die Vernichtungslager gelangten.* Referent: PD Dr. L. Joseph Heid, Tonhalle der Kreismusikschule, Boeckeler Weg 2, Eintritt: frei! Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

■ 16.12.2013, 20:00 Uhr: *NS-Lager in der Rheinprovinz – Terror als Alltagsrealität.* Referent: Dr. Stephan Kraus, Tonhalle der Kreismusikschule, Boeckeler Weg 2, Eintritt: frei! Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

■ 05.04.2014, 15:00 Uhr: *Einladung in Gelderns Unterwelt! Kinder von 8 bis 12 Jahren entdecken den Mühlenturm und das Geheimnis der Kasematten.* Anmeldung bei der FBS in Geldern. Treffpunkt: Am Mühlenturm, Gemeinschaftsveranstaltung von der Familienbildungsstätte und des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend.

Goch

■ Bis 31.12.2013, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, 15:00-17:00 Uhr: *Hexenzauber und Trunkenbolde. 700 Jahre Braukunst in Goch.* Stadtarchiv Goch, Steintor, Heimatverein Goch e.V.

☒ Zu Fuß durch Geschichte und Kultur der Stadt Goch. Auf Anfrage unter: 02823/320134.

Grefrath

☒ 06.10.-01.12.2013: *Neues vom Alt.* Niederrheinisches Freilichtmuseum, Am Freilichtmuseum 1.

Haldern

☒ 30.09., 28.10., 25.11., 16.12.2013, 19.00 Uhr: *Proat-Platt-Abende*. Gaststätte Schweer in Haldern, Heimatverein Haldern.

Kamp-Lintfort

☒ 23.02.2014, 15:00 Uhr: *Das Bild vom Nachbarn – Niederlande-Bilder in der deutschen und Deutschland-Bilder in der niederländischen Literatur*. Referent: Prof. Dr. Heinz Eickmans (Universität Duisburg-Essen), Rokokosaal, Europäische Begegnungsstätte am Kloster Kamp e.V.

☒ 06.04.2014, 15:00 Uhr: *Der erste Atlas entstand am Niederrhein. Gerhard Mercator (1512-1594) und sein Werk*. Referentin: Prof. Dr. Irmgard Hantsche (Universität Duisburg-Essen), Rokokosaal, Europäische Begegnungsstätte am Kloster Kamp e.V.

Kerken-Nieukerk

☒ 31.03.2014, 19:30 Uhr: *Die Mithrasmorde von Moers*. Buchpräsentation: Franjo Terhart, Haus Lawaczeck Eintritt frei, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

Kevelaer

☒ Führungen Zu Fuß durch Geschichte und Kultur der Stadt Kevelaer. Auf Anfrage unter: 02832 /122152.

Kleve

☒ 28.10.2013, 19.30 Uhr: *Die Geschichte der Margarine-Union in Kleve*. Referent: Hans Kehren (Cellina), Kolpinghaus Kleve, Klevischer Verein.

☒ 02.-04.05.2014: *Gregorianik am Niederrhein*. Wasserburg Rindern, NAAN.

Krefeld

☒ 25.10.2013, 17:00-19:00 Uhr: *Krefelder Bierlandschaften*. Leitung: Uli Pudelko, Beginn bei Gleumes, Kosten: 08,00 Euro, Anmeldung Museum Burg Linn.

☒ *Textilmuseum*: www.krefeld.de oder 02151/861515.

Leverkusen-Opladen

■ 26.10.2013, 08:30-20:00 Uhr: *Xanten*. Leitung: Guido v. Büren/Uwe Bräutigam, Kosten: 55,00 Euro inkl. Mittagessen, Anmeldung und Infos unter 02171-47843, Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

■ 02.11.2013, 08:30-20:00 Uhr: *Ganztagessexkursion nach Jülich*. Leitung: Walter Maßmann/Helga Schmucker, Kosten: 55,00 Euro inkl. Mittagessen, Anmeldung und Infos unter 02171-47843, Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

■ 06.11.2013, 18:30 Uhr: *Wie ich in der Sitzbadewanne sitzend im Kochtopf die Suppe umrühren konnte...* Moderation: Jan Sting, Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen, Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

■ 20.11.2013, 18:30 Uhr: *Zirkelschlag und Pulverdampf*. Referent: Guido von Büren, Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen, Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

Moers

■ 08.09.-01.12.2013: *Mit gutem und ehrlichem Maß. Bierbrauen und Bierkonsum in Moers*. Grafschafter Museum im Moerser Schloss, Kastell 9.

Neersen

■ 05.11.-24.11.2013: *Von der Hennen-Faust und gehörnten Löwen. Zur Geschichte des Brauwesens in Willich*. Schloss Neersen, Hauptstr. 6.

Neuss

■ 18.08.-03.11.2013: *Schäumendes Bier und erfrischende Kühle! Historische Werbeplakate aus der Sammlung Heinrich Becker*. Öffnungszeiten: Sa + So 11:00-17:00 Uhr, Clemens-Sels-Museums.

■ 09.06.-24.11.2013: *Wie schmeckt das Schützenfest?*. Rheinisches Schützenmuseum.

■ Jeweils donnerstags um 13 Uhr sind Interessierte zu einer Kurzführung durch das Clemens-Sels-Museum eingeladen. Themen sind dem Museumsprogramm sowie der Tagespresse zu entnehmen, Eintritt inkl. Führung 3,50 €.

Neukirchen-Vluyn

■ 27.11.2013, 19:30 Uhr: *Töpfe, Knochen, Glas, Kohlen, auch einmal ein Heidentopf – Altertumsforschung am Niederrhein im 19. und 20. Jahrhundert*. Referent: Dr. Stefan Kraus (InKuR), Ortsgeschichtliches Museum.

■ 09.12.2013, 19:00 Uhr: *Die Mithrasmorde von Moers*. Buchpräsentation: Franjo Terhart, Kleiner Saal, Ortsgeschichtliches Museum.

Venlo

■ Jeden letzten Sonntag im Monat, 13.30 Uhr: *Gratisrundführungen* zum normalen Eintrittspreis, Limburgs Museum.

Viersen

■ 20.10.2013, 17:00-19:00 Uhr: *Mit dem Nachtwächter durch Dülken*. Treffpunkt: Am Gefangenen-Turm, Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

■ 03.11.2013, 11:00 Uhr: *Tag der offenen Tür des Stadtarchivs*. Stadtarchiv (Am Alten Gymnasium 4), Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

■ 08.12.2013, 13:00-19:00 Uhr: *Besichtigung des Lust-Schlosses Benrath (1771)*. Abfahrt mit dem Bus ab Stadtbad (Burgstr. 60), Kosten: 18,00 Euro, Anmeldung erforderlich, Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

Wesel

■ 27.11.2013, 19:30 Uhr: *Vor 80 Jahren: Kirchenkampf in Wesel. Zwischen Anpassung und Widerstand – Die Evangelische Kirchengemeinde Wesel im Dritten Reich*. Referent: Albrecht Holthuis, Städtisches Bühnenhaus oder Centrum Ritterstr., Historische Vereinigung Wesel e.V.

■ 15.01.2014, 19:30 Uhr: *Die Kleinbahn Wesel-Rees*. Referent: Volker Kocks, Städtisches Bühnenhaus oder Centrum Ritterstr., Historische Vereinigung Wesel e.V.

■ 19.02.2014, 19:30 Uhr: *Hat die Rekonstruktion der gotischen Rathausfassade eine Geschichte?*. Referentin: Dagmar Ewert-Kruse, Städtisches Bühnenhaus oder Centrum Ritterstr., Historische Vereinigung Wesel e.V.

■ 19.03.2014, 19:30 Uhr: *Von den ungewöhnlichen Uhren des Weseler Uhrmachers Pfaffius um 1800 und seinen Bewunderern*. Referent: Bernd von Blomberg, Städtisches Bühnenhaus oder Centrum Ritterstr., Historische Vereinigung Wesel e.V.

Bei den meisten Vereinen entwickelt sich das neue Programm für das kommende Halbjahr gerade erst im Rahmen der jetzt anstehenden Jahreshauptversammlungen. Bei Interesse ist anzurufen, diese persönlich zu kontaktieren.

Rezensionen

Léon Hanssen: Menno ter Braak (1902-1940). Leben und Werk eines Querdenkers, aus dem Niederländischen von Marlène Müller-Haas (Niederlande Studien 51), Münster u.a. 2011, 398 S., 44,90 €, ISBN 978-3-8309-2464-7.

Wer sich mit niederländischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts auseinandersetzt, wird ohne Zweifel dem Namen Menno ter Braak begegnen. Außerhalb dieser Sphären ist die Arbeit des Autors, Essayisten und Polemikers allerdings weit weniger bekannt. Keines seiner Werke ist – selbst in den Niederlanden – weiteren Kreisen geläufig (S. 379). Sein Name ist berühmter als seine Bücher. Dies sei als Hinweis für eine Frage vorweggenommen, die sich bei der ersten Ansicht der von Léon Hanssen verfassten¹ und nun ins Deutsche übertragenen Biographie Ter Braaks fast automatisch stellt: Wieso wird die 400 Seiten starke Biographie des Autors übersetzt, obwohl von dessen Schriften lediglich der Roman „Hampton Court“² (1931) auf Deutsch existiert?

Zunächst zum Autor der Biographie: Léon Hanssen ist ein vorzüglicher Kenner der niederländischen Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts, einer der Herausgeber des Briefwechsels des Kulturhistorikers Johan Huizinga³ und hat jenem ebenso eine umfangreiche biografische Studie gewidmet⁴. Er pflegt einen lebendigen Stil, manchmal zu Lasten der (deutschen) Beleggepflogenheiten. Auch in diesem Buch wandelt er stilistisch zwischen wissenschaftlicher Studie, Essay und vereinzelt erzählerischen Passagen. Den Erkenntniswert der Lektüre schmälert das nicht. Die Ausführungen stehen insgesamt auf einer soliden Basis von Forschungsliteratur, angereichert mit Interviews von Zeitzeugen, wie zum Beispiel Ter Braaks zweiter Ehefrau Ant ter Braak-Faber. Was aber kann dieses Buch über den – aus deutscher Sicht – Autor ohne Werk für den Leser tun? Zu Beginn verlangt es ihm einiges ab. Er erfährt teilweise sehr detailliert, in welchem sozialen Umfeld Ter Braak seine Kindheit verbrachte, mit welchen Methoden er in seine Studentenverbindung eingeführt wurde und wie die Einrichtung seiner ersten Studentenwohnung aussah. Auf den ersten knapp 130 Seiten erfüllt Hanssen somit eher die Pflicht des Biografen als die des Werks orientierten Wissenschaftlers.

¹ Léon Hanssen: *Menno ter Braak 1902-1940. Leven en werk van een polemist*, Amsterdam 2003.

² Menno ter Braak: *Hampton Court*. Aus dem Niederländischen von Jürgen Sternsdorff, Marburg 2011.

³ Johan Huizinga: *Briefwisseling*. Hg. von Léon Hanssen/Wessel Krul/Anton van der Lem, Utrecht 1989-1991.

⁴ Léon Hanssen: *Huizinga en de troost van geschiedenis. Verbeelding en rede*, Amsterdam 1996.

Mit Beginn von Ter Braaks Arbeit in der Redaktion der Zeitschrift *Forum* im Jahr 1931 lichtet sich der Vorhang allmählich und gibt den Blick frei auf einen Teil der niederländischen intellektuellen Elite, die sich zunehmend mit den Dogmen und Gefahren des Hitler-Regimes auseinandersetzte. Obwohl er auch Bücher schrieb, trat Ter Braak in der Hauptsache durch Artikel und Rezensionen in der Öffentlichkeit hervor. Seine Worte sind scharf, gerade heraus und ungeachtet der Tatsache, dass er sich mit einigen Weggefährten Auseinandersetzungen lieferte, fand der größte Kampf stets in ihm selbst statt, in dem Spannungsverhältnis „sich nicht [...] als Intellektueller über die Gesellschaft erhaben zu fühlen, aber [...] ebenso wenig, sang- und klanglos in der Masse aufzugehen“ (S. 210). Dieser Kampf mündete 1934 in der Veröffentlichung seiner Essay-Sammlung *Politicus zonder partij* (Politiker ohne Partei), in der er versuchte, „sich die Legitimation für politische Aussagen zu verschaffen“ (S. 206), fortan immer klarer Stellung zu tagesaktuellen Themen bezog und so später als „Wegbereiter des antifaschistischen Widerstands“ (S. 263) in den Niederlanden galt.

Seine publizistische Arbeit, die er nach dem Ende des *Forums* in der Redaktion der Zeitung *Het Vaderland* fortsetzt, inspirierte er Autoren und Politiker, die hauptsächlich nach dem Zweiten Weltkrieg zu wirken begannen. Zugleich wurden ihm politische Ereignisse wie die Rheinland-Besatzung, die Anschluss Österreichs oder das Münchener Abkommen immer mehr zu einer psychischen und physischen Last. Am 16. Mai 1940, sechs Tage nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die Niederlande, wählte er als letzte Konsequenz den Freitod.

In der Einbettung von Ter Braaks Wirken in den Kontext der 30er Jahre und seiner Rolle als Publizist besteht der hervorstechende Wert der Biographie für den deutschen Leser. Er erhält einen interessanten Einblick in eine Gesellschaft von Intellektuellen, die angesichts der politischen Ereignisse in Europa ihre eigenen Gedanken und Werte stets neu zu ordnen versuchen. Die von Marlene Müller-Haas besorgte Übersetzung ist mit wenigen Ausnahmen gut gelungen und flüssig lesbar. Hanssen selbst nennt es im Vorwort seinen „Herzenswunsch“, den Namen Ter Braaks und seines Gedankenguts in Deutschland bekannt zu machen. Ob dies gelingt, sei dahin gestellt. Wer sich mit den Niederlanden der 30er Jahre in geistes- und kulturgeschichtlicher Hinsicht beschäftigen möchte, tut in jedem Fall gut daran, diese Biographie sorgsam zu berücksichtigen.

Christian Krumm

Bücherspiegel

Der folgende Bücherspiegel soll einen Eindruck von der Fülle und thematischen Vielfalt der neu erschienenen Veröffentlichungen zur *Region Rhein-Maas* geben. Das nachfolgende Verzeichnis stellt jedoch keine vollständige Bibliographie, sondern eine Auswahl dar und gliedert sich diesmal in die Rubriken *Allgemeine Geschichte* (d.h. politische, Sozial-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte) und *Regional- und Ortsgeschichte*. Die Anzeige der Bücher erfolgt unabhängig von einer möglichen Rezension, die später folgen kann.

Allgemeine Geschichte

- Buschak, Willy: Die Vereinigten Staaten von Europa sind unser Ziel. Arbeiterbewegung und europäische Einigung im frühen 20. Jahrhundert, Essen 2013, 336 S., 29,95 €, ISBN: 978-3-8375-0751-5.
- Buschmann, Walter (Hrsg.): Zwischen Rhein-Ruhr und Maas. Pionierland der Industrialisierung – Werkstatt der Industriekultur, Essen 2013, 424 S., 39,95 €, ISBN: 978-3-8375-0598-6.
- Günter, Roland: Stadtmassaker und Sozialverbrechen. Studie zur Kommunalpolitik am Fallbei(l)spiel „Stadtzerstörung und Stadtentwicklung in Duisburg“, Essen 2013, 432 S., 23,95 €, ISBN: 978-3-8375-0963-2.
- Grüttner, Theo (Hrsg.): Kohle. Global. Eine Reise in die Reviere der anderen, Essen 2013, 400 S., 24,95 €, ISBN: 978-3-8375-0947-2.
- Krause, Wolfgang (Hrsg.): Das Bergbauende in Kamp-Litfort. Essen 2013, 200 S., 16,95 €, ISBN: 978-3-8375-0869-7.
- Marschall, Stefan (Hrsg.): Parteien in Nordrhein-Westfalen. Essen 2013, 300 S., 19,95 €, ISBN: 978-3-8375-0771-3.

Regional- und Ortsgeschichte

- Bessen, Dorothea/Bühne, Horst: Der Baldeneysee. Essen 2013, 96 S., 19,95 €, ISBN: 978-3-8375-1002-7.
- Böck, Matthias: Herzöge und Konflikt. Das spätmittelalterliche Herzogtum Geldern im Spannungsfeld von Dynastie, ständischen Kräften und territorialer Konkurrenz (1339-1543), Geldern 2013, 800 S., 24,00 €, ISBN: 978-3-9217-6050-5.
- EVAG (Hrsg.): 120 Jahre Essener Verkehrs AG. 120 Jahre Nahverkehr in Essen, Essen 2013, 192 S., 19,95 €, ISBN: 978-3-8375-0981-6.
- Hopp, Detlef (Hrsg.): Spuren – entdeckt – gesichert. Neues von der Stadtarchäologie Essen, Essen 2013, 140 S., 14,95 €, ISBN: 978-3-8375-0888-8.
- Historischen Verein für Geldern und Umgegend (Hrsg.): Geldrische Heimatkalender 2014. Geldern 2014, ca. 300 S., 8,50 €.

- Johlen-Budnik, Beate/Hülsen-Esch von, Andrea (Hrsg.): *Besser als Silber und Gold. Ausgewählte Stücke des Gerresheimer Kirchenschatzes*, Essen 2013, 88 S., 9,95 €, ISBN: 978-3-8375-0935-9.
- Jungkind, Thilo: *Risikokultur und Störfallverhalten der chemischen Industrie*. Stuttgart 2013, 332 S., 56,00 €, ISBN: 978-3-5151-0345-9.
- Kammertöns, Hanns-Bruno: *Der letzte Krupp. Arndt von Bohlen und Halbach: Das Ende einer Dynastie*, Essen 2013, 300 S., 22,00 €, ISBN: 978-3-8375-0930-4.
- Schleiff, Hartmut/Konečný, Peter: *Staat, Bergbau und Bergakademie. Montanexperten im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Beiheft 223, Stuttgart 2013, 350 S., 57,00 €, ISBN: 978-3-5151-0364-0.
- Veltzke, Veit: *Die Raben der Zitadelle Wesel*. Mit Bildern von Beate Biesemann, Essen 2013, 64 S., 8,95 €, ISBN: 978-3-8375-0977-9.

Niederrheinische Periodika und Jahrbücher

Am Niederrhein werden zahlreiche Jahrbücher herausgegeben, deren Beiträge – obwohl für unsere Thematik interessant – in diesen Bücherspiegel nicht aufgenommen werden können. Damit sich jeder selbst zu Themen wie Heimatgeschichte, Mundart, Volkskunde, (...) sowie Natur- und Denkmalschutz informieren kann, geben wir hier eine Auswahl verschiedener Periodika der Region an.

- Geschichte der Kirche im Bistum Aachen
- Anrather Heimatbuch, Hrsg.: Bürgerverein *Anrath* e.V.
- Bijdragen en Mededelingen Gelre, Hrsg.: Vereniging Gelre, *Arnhem*.
- Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, Hrsg.: *Düsseldorfer Geschichtsverein*.
- Duisburger Forschungen, Hrsg.: Mercator-Gesellschaft *Duisburg*.
- Duisburger Geschichtsquellen, Hrsg.: Mercator-Gesellschaft *Duisburg*.
- Geldrischer Heimatkalender, Hrsg.: Histor. Ver. für *Geldern* und Umgeb.
- Haldern einst und jetzt, Hrsg.: Heimatverein *Haldern* e.V.
- Heimatkalender des Kreises Heinsberg, Hrsg.: Kreis *Heinsberg*.
- Jülicher Geschichtsblätter, Jahrbuch des Jülicher Geschichtsvereins, *Jülich*.
- Kalender für das Klever Land auf das Jahr, Boss-Verlag *Kleve*.
- Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, *Köln*.
- Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Erzbistum *Köln*. Pulheim, Abtei Brauweiler.

- Die Heimat. Krefelder Jahrbuch, Hrsg.: Verein für Heimatkunde in *Krefeld*.
- Beiträge zur Lanker und Meerbuscher Geschichte, Hrsg.: Heimatkreis *Lank* e.V.
- Meerbuscher Geschichtshefte, Hrsg.: Geschichtsverein *Meerbusch* e.V.
- Jaarboek Numaga, Hrsg.: Vereniging Numaga, *Nijmegen*.
- Jahrbuch für den Kreis Neuss Hrsg.: Kreisheimatbund *Neuss* e.V.
- Oedter Heimatblätter, Hrsg.: Heimatverein *Oedt* e.V.
- Heimatbuch des Kreises Viersen, Hrsg.: Landrat des Kreises *Viersen*.
- Jahrbuch Kreis Wesel, Hrsg.: Landrat des Kreises *Wesel*.
- Jahrbuch des Arbeitskreises Weezer Heimatgeschichte e.V., *Weeze*.
- Berker Hefte, Hrsg.: Historischen Verein *Wegberg* e.V.
- Heimat-Jahrbuch Wittlaer, Hrsg.: Heimat- und Kulturkreis *Wittlaer* e.V.

InKuR

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR)

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Forschungen zur Kulturgeschichte und Regionalentwicklung des Rhein-Maas-Raums und seiner Nachbargebiete von den Anfängen bis zur Gegenwart zu fördern, entsprechende Forschungsvorhaben durchzuführen und den Wissenstransfer durch Vortragsveranstaltungen, Tagungen und Publikationen zu organisieren.

Das InKuR wurde im Dezember 1998 als Zentralinstitut der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg gegründet. Im Dezember 2005 wurde das Institut in ein Institut des Fachbereichs Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen umgewandelt. Aktuell gehören dem InKuR vornehmlich Mitglieder der Fakultät für Geisteswissenschaften an. Auch Mitglieder anderer Fakultäten sind als neue InKuR-Mitglieder herzlich willkommen, wenn ihre Forschungen, Projekte oder Schwerpunkte in der Lehre Bezüge zu der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Arbeit des Instituts aufweisen.

Studierende können auf Antrag Mitglieder des Instituts werden, wenn sie sich für die Geschichte, Sprache oder Kultur des Rhein-Maas-Raums interessieren und sich mit Themen aus diesen Bereichen im Rahmen ihres Studiums – durch Mitarbeit in einem der Projekte des Instituts oder durch eigene Forschungen – beschäftigen wollen.

In der Region verwirklicht das InKuR das Ziel der interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen von Kooperationen mit Städten und Gemeinden im Rhein-Maas-Raum, sowie durch Lehrerfortbildungen und durch verschiedene Projekte, an denen auch Schulen beteiligt sind und nicht zuletzt durch die Zeitschrift „Rhein-Maas“ des Instituts, die unter verschiedenen Schwerpunkten aktuelle regionsbezogene Forschungen präsentiert. Zudem pflegt das Institut auf der Website einen Veranstaltungskalender, der auch die Aktivitäten der Kooperationspartner umfasst (mehr unter www.uni-due.de/inkur).

Das InKuR kooperiert eng mit der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Dem Vorstand des InKuR gehören an:
Prof. Dr. Heinz Eickmans (geschäftsführender Direktor), Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Prof. Dr. Amalie Föbel, Hartwig Kersken M.A., Tina Konrad M.A., Erika Büttgenbach, Felix Hildebrand

Kontakt:
Simone Frank, M.A. (Kustodin), Geibelstraße 41, (SG 066), 47057 Duisburg, Tel: 0203/379-2497, simone.frank@uni-due.de

Schriftenreihen

Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas

Hrsg. von Horst Lademacher, Münster: Waxmann

Bd. 1: N. Fasse/J. Houwink ten Cate/H. Lademacher (Hrsg.): Nationalsozialistische Herrschaft und Besetzungszeit – Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht. 2000.

Bd. 2: Gebhard Moldenhauer/Jan Vis (Hrsg.): Die Niederlande und Deutschland. Einander kennen und verstehen, 2001.

Bd. 3: Hein Hoebink (Hrsg.): Fokus Europa/Focus Europa. Öffentliche Ordnung und innere Sicherheit als Spiegel politischer Kultur in Deutschland und in den Niederlanden nach 1945/Openbare orde, veiligheid en normhandhaving als spiegel van de politieke cultuur in Duitsland en in Nederland na 1945, 2001.

Bd. 4: Ulrike Hammer: Kurfürstin Luise Henriette. Eine Oranierin als Mittlerin zwischen den Niederlanden und Brandenburg-Preußen, 2001.

Bd. 5: Angelika Lehmann-Benz/Ulrike Zellmann/Urban Küsters (Hrsg.): Schnittpunkte. Deutsch-niederländischer Literatauraustausch im späten Mittelalter, 2003.

Bd. 6: Burkhard Dietz/Helmut Gabel/Ulrich Tiedau (Hrsg.): Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960), 2003.

Bd. 7: Christiaan Janssen: Abgrenzung und Anpassung. Deutsche Kultur zwischen 1930 und 1945 im Spiegel der Referatenorgane *Het Duitsche Boek* und *De Weegschaal*, 2003.

Bd. 8: Uwe Ludwig/Thomas Schilp (Hrsg.): Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, 2004.

Bd. 9: Horst Lademacher/Simon Groenveld (Hrsg.): Duldung – Anerkennung – Ablehnung. Zur politischen Kultur in den Niederlanden und in Deutschland von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Ein Vergleich, 2004.

Bd. 10: Wilhelm Amann/Gunter E. Grimm/Uwe Werlein (Hrsg.): Annäherungen. Wahrnehmungen der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, 2004.

Bd. 11: Ralph Trost: Eine gänzlich zerstörte Stadt. Nationalsozialismus. Krieg und Kriegsende in Xanten, 2004.

Bd. 12: Dirk Maczkiewitz: Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse, 2005.

Bd. 13: Irmgard Hantsche (Hrsg.): Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert, 2005.

Bd. 14: Gerhard Brunn/Cornelius Neutsch (Hrsg.): *Sein Feld war die Welt. Johan Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679). Von Siegen über die Niederlande und Brasilien nach Brandenburg*, 2008.

Bd. 15: Martina Klug: *Armut und Arbeit in der *Devotio moderna*. Studien zum Leben der Schwestern in niederrheinischen Gemeinschaften*, 2005.

Bd. 16: Horst Lademacher: *Phönix aus der Asche. Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts*, 2007.

Bd. 17: Renate Loos: *Deutschland zwischen „Schwärmertum“ und „Realpolitik“. Die Sicht der niederländischen Kulturzeitschrift *De Gids* auf die politische Kultur des Nachbarn Preußen-Deutschland 1837-1914*, 2007.

Bd. 18: Hein Hoebink (Hrsg.): *Europäische Geschichtsschreibung und europäische Regionen. Historiographische Konzepte diesseits und jenseits der niederländisch-deutschen/nordrhein-westfälischen Grenze*, 2008.

Bd. 19: Hubert Roland: *Leben und Werk von Friedrich Markus Huebner (1886-1964). Vom Expressionismus zur Gleichschaltung*, 2009.

Bd. 20: Annemarie Nooijen: „*Unserm großen Bekker ein Denkmal*? Balthasar Bekkers *Betoverde Weereld* in den deutschen Landen zwischen Orthodoxie und Aufklärung, 2009.

Bd. 21: Nicole P. Eversdijk: *Kultur als politisches Werbemittel. Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges*, 2009.

Bd. 22: Hubert Roland/Marnix Beyen/Greet Draye (Hrsg.): *Deutschlandbilder in Belgien 1830-1940*, 2011.

Bd. 23: Christian Krumm: *Johan Huizinga, Deutschland und die Deutschen. Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Nachbarn*, 2011.

Die Bände der Zeitschrift *Rhein-Maas*

Hrsg. von Jörg Engelbrecht (†), Simone Frank, Christian Krumm, Holger Schmenk, Oberhausen: Nicole Schmenk Verlag

Bd. 1: *Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur*, 1. Jahrgang 2010.

Bd. 2: *Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur*, 2. Jahrgang 2011.

Bd. 3: *Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur*, 3. Jahrgang 2012.

Festschrift für Jörg Engelbrecht zum 60. Geburtstag.

NAAN

Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) verfolgt das Ziel, die Geschichte und Kultur der Niederhain-Region von den Anfängen bis zur Gegenwart zu erforschen und in Vortagsveranstaltungen, Kolloquien und Publikationen für die Bürgerinnen und Bürger der „Niederrhein-Lande“ allgemeinverständlich darzustellen.

Die Tatsache, dass die Akademie ihren Namen in deutscher und niederländischer Form führt, unterstreicht ihren Willen, grenzüberschreitend tätig zu sein. Dabei sind ihre Aktivitäten nicht nur auf die gemeinsame Geschichte des Raumes zwischen Rhein und Maas gerichtet, sondern auch auf die im Zeitalter der Globalisierung und des zusammenwachsenden Europas zunehmende Bedeutung der Grenzregionen.

Unter dieser Perspektive versteht sich die NAAN auch als Forum und Impulsgeber für die Diskussion wichtiger Zukunftsfragen in Bezug auf die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Region Niederrhein. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit Kommunen, Bildungseinrichtungen und kulturellen Institutionen (Archive, Museen ...) beiderseits der Grenze.

Die Arbeit der Akademie wird inhaltlich durch das NAAN-Komitee bestimmt, das sich aus den Vertretern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammensetzt. Dem Wissenschaftlichen Rat gehören vor allem Kultur- und Sozialwissenschaftler nordrhein-westfälischer und niederländischer Universitäten an. Das Kuratorium setzt sich aus Vertretern der Archive, Museen, Bildungseinrichtungen und historischen Vereine zusammen.

Darüber hinaus kann jeder, der die Ziele und Aufgaben der Niederrhein-Akademie durch einen Jahresbeitrag von (mindestens) 20 € unterstützen will, *Fördermitglied* werden. Als Gegenleistung erhalten die Fördermitglieder weitgehend kostenlosen Zugang zu den Veranstaltungen der Akademie, über die sie regelmäßig informiert werden, sowie als Jahresgabe jeweils ein Buch aus der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie (vgl. die Übersicht der bisherigen Jahresgaben am Ende dieses Heftes).

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN) wird in ihrer Arbeit insbesondere unterstützt durch die Universität Duisburg-Essen, die Radboud Universität Nijmegen und den Landschaftsverband Rheinland.

Bericht des Vorstands der Niederrhein Akademie e.V.

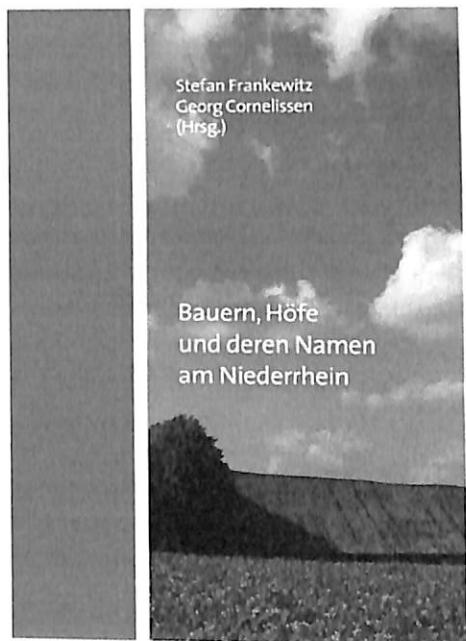
Die Niederrhein-Akademie kann für das erste Halbjahr dieses Jahres auf die sehr erfolgreiche Tagung *Der Friede von Utrecht und das nördliche Gebiet zwischen Rhein und Maas. 1713-2013* am 27. April im niederländischen Kasteel Well zurückblicken, die wir als Mitveranstalter gemeinsam mit dem Limburgischen Geschichtsverein (*Limburgs Geschied -en Oudheidkundig Genootschap* (LGOG) Kring Venlo) und dem *Historischen Verein für Geldern und Umgegend* organisiert haben. Die Beiträge der Tagung werden in einer speziellen Ausgabe der Zeitschrift des LGOG *De Maasgouw* herausgegeben und allen Fördermitgliedern der Niederrhein-Akademie nach Erscheinen als eine „zusätzliche“ Jahresgabe zugeschickt werden.

Die eigentliche Jahresgabe der Niederrhein-Akademie für 2013 haben wir, wie im letzten Vorstandsbericht angekündigt, bereits im Sommer an alle Fördermitglieder geschickt. Der von Stefan Frankewitz und Georg Cornelissen herausgegebene Sammelband *Bauern, Höfe und deren Namen am Niederrhein* (Geldrisches Archiv, Bd. 13; ISBN 978-3-941559-32-5.) umfasst 215 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Die sieben Beiträge decken ein breites Themenpektrum ab, das von der Geschichte über volkskundliche Aspekte oder die besonderen Namen der bäuerlichen Bevölkerung und ihrer Höfe bis hin zur heutigen Umnutzung landwirtschaftlicher Anwesen reicht.

Abschließend sei an dieser Stelle schon einmal auf die nächste große Tagung der NAAN hingewiesen, die wir in Zusammenarbeit mit der Wasserburg Rindern und der Radboud Universiteit Nijmegen planen: *Gregorianik am Niederrhein* – ein internationales Symposium zum Gregorianischen Choral, das vom 2. bis 4. Mai 2014 in der Wasserburg Rindern in Kleve stattfinden soll. Gesonderte Einladungen hierzu werden allen Mitgliedern rechtzeitig zugehen.

Duisburg, im Oktober 2013

Prof. Dr. Heinz Eickmans
Vorsitzender der NAAN



Vorstand und Komitee der Niederrhein Akademie e.V.

Vorstand

Prof. Dr. Heinz Eickmans (Vorsitzender), Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Stellvertretender Vorsitzender), Simone Frank M.A. (Schriftführerin), Dr. Jens Lieven (Schatzmeister), Prof. Dr. Irmgard Hantsche (Beisitzerin), Drs. Jos Schatorjé (Beisitzer)

Komitee

Das Komitee der Niederrhein Akademie setzt sich aus den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammen (Oktober 2012).

Wissenschaftlicher Rat

Prof. Dr. Amand Berteloot, Schmedehausener Str. 26, 48346 Ostbevern

Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeiWi/Germanistik, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/ Germanistisches Seminar II, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Dr. Georg Cornelissen, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte/ Abteilung Sprache, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

Prof. Dr. Heinz Eickmans, Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, Fak. GeiWi/Germanistik/Niederlandistik, Geibelstr. 41, 47057 Duisburg

Drs. Harry van Enckevort, Gemeente Nijmegen/Bureau Archeologie en Monumenten, Postbus 9105, NL-6500 HG Nijmegen

Prof. Dr. Guillaume van Gemert, Radboud Universiteit Nijmegen/Faculteit der Letteren, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen

Prof. Dr. Dieter Geuenich, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeiWi/Historisches Institut, Geschichte des Mittelalters, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Gunter E. Grimm, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeiWi/Germanistik, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Dr. Dagmar Hänel, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte/Abteilung Volkskunde, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Frühlingstraße 6, 45133 Essen

Prof. Dr. Hein Hoebink, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/Historisches Seminar, Neuere Landesgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Wilhelm Janssen, Kalkstr. 14A, 40489 Düsseldorf

Prof. Dr. Josef Klostermann, Geologisches Landesamt NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. Dr. Ad Knotter, Sociaal Historisch Centrum voor Limburg/Maastricht University, St. Pieterstraat 7, 6211 JM Maastricht

Prof. Dr. Horst Lademacher, Höher Weg 28, 58511 Lüdenscheid

Prof. Dr. Stephan Laux, Universität Trier, Fachbereich III/Fach Geschichte, Professur für Geschichtliche Landeskunde, Universitätsring 15, 54286 Trier

Dr. Jens Lieven, Ruhr-Universität Bochum/Fakultät für Geschichtswissenschaften, Historisches Institut, 44780 Bochum

Prof. Dr. Clemens von Looz-Corswarem, Ringstr. 55, 50765 Köln

Prof. Dr. Nine Miedema, Universität des Saarlandes, FR 4.1 Germanistik, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken

Dr. Gerhard Milbert, Geologischer Dienst NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. Dr. Johan Oosterman, Radboud Universiteit/Faculteit der Letteren, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen

Prof. Dr. Thomas Schilp, Universität Duisburg-Essen/Stadtarchiv Dortmund Märkische Straße 14, 44122 Dortmund

Prof. Dr. Helmut Tervooren, Hagebuttenstr. 10b, 53340 Meckenheim

Prof. Dr. Jürgen Wiener, Heinrich Heine Universität/Philosophische Fakultät, Seminar für Kunstgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Kuratorium

Prof. Dr. Heinz Finger, Erzbischöfl. Diözesan- und Dombibliothek, Kardinal-Frings-Str. 1-3, 50668 Köln

Dr. Beate Sophie Fleck, Archivräerin i.K. Bistumsarchiv Münster, Georgskommende 19, 48143 Münster

Dr. Stefan Flesch, Archiv der evangelischen Kirche im Rheinland, Hans-Böckler-Str. 7, 40470 Düsseldorf

Gerd Halmanns, Historischer Verein für Geldern und Umgebung e.V., Boeckeler Weg 2, 47608 Geldern

Drs. Frans Hermans, Gemeentearchief Venlo, Dokter Blumenkampstraat 1, NL-5914 PV Venlo

Dr. Kurt Kreiten, Direktor der Kath. Heimvolkshochschule, Wasserburg Rindern, Wasserburgallee 120, 47533 Kleve

Herbert Krey, Forellenweg 13, 47559 Kranenburg/Nüterden

Dr. Wolfgang Löhr, (Stadtarchivdirektor a.D.), Wolfsittard 33 B, 41179 Mönchengladbach

Dr. Jan van Megen, Radboud Universiteit Nijmegen/Fakulteit der Letteren Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen, Versand: Van Stiphoutstraat 1, NL-6561 EX Groesbeek

Georg Mölich M.A., LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Fachstelle für Regional- und Heimatgeschichte, Endericher Str. 133, 534115 Bonn

Prof. Dr. Leo Peters, Gartenstr. 26 A, 41334 Nettetal

Thomas Ruffmann, Volkshochschule Kleve, Hagsche Poort 22, 47533 Kleve

Drs. Jos Schatorjé, Limburgs Museum, Postbus 1203, NL-5900 BE Venlo

Prof. Dr. Helga Scholten, PD Dr., Kirchplatz 1, 47546 Kalkar, Kollegium Augustinianum Gaesdonck, Gaesdoncker Str. 220, 47574 Goch

Dr. Jan Smit, Universitätsdozent f. Sozialgeografie, Zeelandestraat 45, NL-6566 DG Millingen a/d Rijn

J.H.M.O. Truijen, Gasthuisstraat 1, NL-6015 AJ Nederitter

Jahresgaben der Niederrhein Akademie e.V.

- 1996 Kulturräum Niederrhein. Von der Antike bis zum 18. Jahrhundert, *Schriftenreihe der NAAN 1*, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1996, 2. Auflage 1998.
- 1997 Kulturräum Niederrhein. Im 19. und 20. Jahrhundert, *Schriftenreihe der NAAN 2*, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1997.
- 1998 Sprache und Literatur am Niederrhein. *Schriftenreihe der NAAN 3*, hg. v. Dieter Heimböckel, Bottrop/Essen 1998.
- 1999 Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 1. Bd., *Schriftenreihe der NAAN 4*, hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 1999.
- 2000 Köln und die Niederrheinländer in ihren historischen Raumbeziehungen (15.-20. Jahrhundert). Hg. v. Dieter Geuenich, Mönchengladbach 2000.
- 2001 Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, 2 Bde., hg. v. Joh. Stinner/Karl-Heinz Tekath, Geldern 2001.
- 2002 Gegenseitigkeiten. *Schriftenreihe der NAAN 5*, hg. von Guillaume van Gemert/Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2002.

2003 Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte Niederrheins, *Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 8, hg. v. Uwe Ludwig/Thomas Schilp, Münster 2004.

2004 Heiligenverehrung und Wallfahrten am Niederrhein. *Schriftenreihe der NAAN* 6, hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2004.

2005 Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert, *Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 13, hg. v. Irmgard Hantsche, Münster 2005.

2006 Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas, hg. v. Helmut Tervooren, Geldern 2005.

2007 Der Rhein als Verkehrsweg. *Schriftenreihe der NAAN* 7, hg. v. Clemens von Looz-Corswarem/Georg Mölich, Bottrop/Essen 2007.

2008 Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 2. Bd., *Schriftenreihe der NAAN* 8, hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 2008.

2009 Familiennamen an Rhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeegers, *Schriftenreihe der NAAN* 9, hg. v. Georg Cornelissen/Heinz Eickmans, Bottrop/Essen 2009.

2010 Das „Kerkelyk Leesblad“ (1801/02). Eine Zeitschrift für den Niederrhein zwischen Aufklärung und Traditionalität, *Schriftenreihe der NAAN* 10, hg. v. Heinz Eickmans/Guillaum van Gemert/Helmut Tervooren, Bottrop/Essen 2010.

2011 Das St. Viktor-Stift Xanten. Geschichte und Kultur im Mittelalter, hg. v. Dieter Geuenich/Jens Lieven, Köln 2011.

2012 Christus. Zur Wiederentdeckung des Sakralen in der Moderne, hg. v. Anne-Marie Bonnet/Getrude Cepl-Kaufmann/Klara Drenker-Nagels/Jasmin Grande, Düsseldorf 2012.

2013 Bauern, Höfe und deren Namen am Niederrhein. *Geldrisches Archiv* Bd. 13, hg. v. Stefan Frankewitz/Georg Cornelissen, Kleve 2013.

An die Niederrhein-Akademie e.V., z.H. Frau Büttgenbach

Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg
Fak. für Geisteswissenschaften (InKuR)
Geibelstraße 41 (SG 078)
47057 Duisburg

Ich möchte Fördermitglied der Niederrhein-Akademie e.V. werden und verpflichte mich, jährlich einen Förderbeitrag von

€ (mind. 20 €)

zu spenden. Dafür erhalte ich jährlich kostenlos ein Buch (s. S. 60) sowie freien Eintritt zu Akademie-Veranstaltungen und regelmäßig Informationen zu den Aktivitäten der Akademie. Meine Förder-Mitgliedschaft gilt vom Jahr 2013 ab bis zum (schriftlichen) Widerruf. Außer der Jahresgabe 2013 möchte ich die früheren Jahressgaben (bitte ankreuzen):

1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004
 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013

erhalten und rückwirkend die entsprechenden Jahresbeiträge bezahlen.

Ich zahle durch Überweisung €

Ich bitte um Abbuchung durch Bankeinzug von meinem Konto
IBAN

SWIFT-BIC

Geldinstitut

Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE 95ZZZ 00000 72420 7

Meine Anschrift lautet:

.....

.....

Unterschrift:

Impressum

Niederrhein-Magazin

Herausgegeben im Auftrag der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn und des Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung von

Prof. Dr. Heinz Eickmans

Redaktion:

Lina Schröder, Universität Duisburg-Essen

lina.schroeder@uni-due.de

Geschäftsstelle:

Universität Duisburg-Essen

Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung

Simone Frank, M. A. (Kustodin)/Erika Büttgenbach (Sekretärin)

Geibelstraße 41, (SG 078)

47057 Duisburg

Tel.: 0203/379-2497/-1967

Fax: 0203/379-3084

e-mail: simone.frank@uni-due.de

e-mail: inkur@uni-due.de

e-mail: niederrhein-akademie@uni-due.de

Internet:

www.uni-duisburg-essen.de/inkur

www.uni-duisburg-essen.de/naan

Bankverbindung der Niederrhein-Akademie:

Institut: Sparkasse Duisburg

IBAN: DE46 3505 0000 0200 0590 12

SWIFT-BIC: DUISDE33XXX

Niederlande: 1494.92.979 (Land van Cuijk en Maasduinen)

Umschlaggestaltung: Prof. Martin Goppelsröder, Duisburg

Umschlagrückseite: Seit 2001 wirbt der *Heraut Gelre* aus einem Brüsseler „wapenboek“ für den Historischen Verein für Geldern und Umgegend e.V.

ISSN 1867-9064